

artUNDreise

✚ MAGAZIN FÜR REISEN, LIFESTYLE UND GENUSS | 4/2016 | CHF 8.50

DOMINIKANISCHE REPUBLIK

Bekannte Schönheit in neuem Glanz

KANADA

Das weisse Gold von Atlin

OMAN

Zwischen Wüste und Meer

ISSN 1662-8551



9 771662 855000

04

TRAUMINSELN MAURITIUS & RODRIGUES.

KATAMARANTÖRN UND BOUTIQUE-RESORTS
VOM SPEZIALISTEN.

JETZT MIT
DIREKTFLUG
BUCHEN



PARADIES AUF ERDEN



**DREAM YACHT
8-TÄGIGER KATAMARANTÖRN
AB/BIS PORT LOUIS**
inkl. 7 Übernachtungen mit Vollpension
8 Tage / 7 Nächte, z.B. am 7.6.17,
ab **CHF 1114** pro Person
Highlights: Schnorcheln, Baden und
Entspannen, Anker in der Grand Baie,
vorgelagerte Inseln im Norden, Besuch
der Île Benitier

www.travelhouse.ch/z-1903256



SEAPoint BOUTIQUE HOTEL **
1 WOCHEN AUF MAURITIUS**
inkl. 6 Übernachtungen mit Halbpension
7 Tage / 6 Nächte, z.B. am 16.4.17,
ab **CHF 848** pro Person
Highlights: Charmantes, persönliches
Boutique-Hotel direkt an türkisblauer
Lagune mit Privatstrand, ideal zur Ent-
spannung und Erholung

www.travelhouse.ch/z-526079



TEKOMA BOUTIK HOTEL **
5 TAGE AUF RODRIGUES**
inkl. 4 Übernachtungen mit Halbpension
5 Tage / 4 Nächte, z.B. am 2.4.17,
ab **CHF 672** pro Person
Highlights: Charmantes Boutique-Hotel
mit familiärem Flair, direkt am traumhaften
weissen Sandstrand gelegen, Paradies für
Ruhesuchende

www.travelhouse.ch/z-359550

UNSER DIREKTFLUG AB ZÜRICH:

Zürich – Mauritius
Reisedaten: 1.12.16 – 29.4.17
Abflug jeweils dienstags und freitags mit Edelweiss

BUCHEN SIE JETZT IN JEDER TRAVELHOUSE- UND HOTELPLAN-FILIALE,
GLOBUS REISEN LOUNGE UND IN JEDEM REISEBÜRO.
058 569 95 02 / WWW.TRAVELHOUSE.CH



Ich muss nicht
2 Stunden vor
Abflug hier sein.

Aber ich will.

SWISS First Lounge

In der SWISS First Lounge erwartet Sie eine kleine Luxuswelt mit Gourmetrestaurants, Konferenzräumen, Hotelzimmern und mehr.

SCHÖNE RIVALINNEN WUNDERSAME WEINE

VON MARKUS WEBER

Als wären sie weit verwandte Cousins: Beide Länder waren in der Vergangenheit dank des Anbaus von Zuckerrohr und vor allem durch die Ausbeutung von Sklaven aus Afrika zu unermesslichem Reichtum gelangt. Es war die Blütezeit der Zuckerbarone, welche fette Gewinne erwirtschafteten, während es der Bevölkerung an allem fehlte. Nach dem Zerfall des Zuckerpreises in den 1980er-Jahren schien der Wettbewerb der ungleichen Rivalinnen ein Ende zu nehmen. Doch weit gefehlt: Auch in diesem Jahrhundert treten sie wieder gegeneinander an. Allerdings in einem ganz anderen Markt. Heute buhlen die schönen Cousins um die Gunst von Touristen. Auch aus der Schweiz. Zumal Edelweiss Air beide Destinationen direkt ab Zürich anfliegt. Während die Dominikanische Republik lange als Karibik für weniger gut betuchte Gäste geschmäht wurde, galt Mauritius als Treffpunkt des europäischen Jetsets, als «Place to be». Diese unterschiedliche Positionierung ist aber längst passé.

Unsere Autorin Anja Martin hat die Dominikanische Republik besucht. Sie schreibt: «Luxus ist gefragt in der Destination, die einst für billige, sonnensichere Ferien geliebt wurde. In der Region Punta Cana, wo heute weit über die Hälfte der Gäste unterkommt, wird inzwischen kaum ein grosses Hotel mehr eröffnet, das weniger als fünf Sterne hat.» Der Inselstaat bietet aber viel mehr als nur Strand, Sonne und Luxushotels. Santo Domingo, die älteste Stadt der neuen Welt, ist ein begeh-

bares Freilichtmuseum. In der «Ciudad Colonial» wurden fünfhundert Fassaden restauriert und Fussgängerzonen eingerichtet. In historischen Gebäuden eröffnen luxuriöse und urbane Boutiquehotels, schicke Restaurants und Galerien. Die Regierung investierte in den letzten Jahren rund 25 Millionen US-Dollar in die Sanierung der Altstadt, 100 Millionen wurden von privaten Investoren beigesteuert. Die Marschrichtung ist klar. Man will den kulturell in-



In den Schatullen der dominikanischen Kultur verbergen sich reiche Schätze.

teressierten, anspruchsvollen Globetrotter gewinnen. Nicht nur Mauritius muss sich warm anziehen. Die Dominikanische Republik bietet sich auch als Alternative für Gäste, die sich beispielsweise für Kuba interessieren, aber vor der dortigen Touristenschwemme zurückschrecken. Das Plädoyer von Anja Martin für die faszinierende Antilleninsel finden Sie ab Seite 12. Dass Mauritius deshalb längst nicht abzuschreiben sei, ganz im Gegenteil, findet Bernhard Krieger. Er führt einen der grössten

Trümpfe der Perle im Indischen Ozean ins Feld: Für Golfer ist Mauritius ein Traum. Lesen Sie seinen Bericht auf Seite 17. Allerdings holt die Dominikanische Republik auch in Sachen Golf stark auf.

Weinbau hat im Heiligen Land eine lange Tradition. Dies bezeugen zahlreiche Überlieferungen in der Bibel. Legendär ist etwa die Erzählung über Noah, der nicht nur als visionärer Architekt der gleichnamigen Arche, sondern auch als erster Weinbauer und Betrunkenener (Genesis 9.20) in die Geschichte des Alten Testaments einging. Von Jesus aus Nazareth wird berichtet, dass sein allererstes Wunder die Verwandlung von Wasser zu Wein gewesen sei (Joh 2, 1–12). Ein Schelm, wer sich deshalb besonders mit dem Christentum verbunden fühlt. Interessant ist zweifellos, dass in der Region von Galiläa, wo die Hochzeit zu Kana mit der wunderbaren Weinbegleitung stattgefunden haben soll, gegenwärtig wieder Reben stehen. Die Gegend um den See Genezareth – zwischen Tabgha und Kapernaum hielt Jesus die berühmte «Rede der Reden» – hat nicht nur für das Christentum eine grosse Bedeutung. Die Region zählt heute zu den wichtigsten Weinbaugebieten Israels. Ob der örtliche Produzent Galil Mountain, der einen ausgezeichneten Vioignier keltert, die Qualität des Wunderweins von Jesus erreicht, können wir an dieser Stelle nicht mit wissenschaftlicher Genauigkeit belegen. Aber wir behaupten es gerne. Reto Wild, unser Weinautor, hat die Region besucht. Er weiss es besser. Seinen Artikel finden Sie auf Seite 60.



12 Ein Karibikparadies erfindet sich neu

Die Dominikanische Republik ist für All-inclusive-Ferien bekannt. Vor allem an der Nordküste setzt man mit neuen Angeboten aber vermehrt auf zahlungskräftige Kunden.

L'ART DE VOYAGER

Dominikanische Republik	12
Reich an Luxus	
Mauritius	17
Golfer im Glück	
Ecuador	20
Über des Teufels Nase	
Kanada	24
Weisses Gold	
Kenia	28
Unter der Sonne Afrikas	
Australien	32
Das «Last Paradise»	
Malta	38
Geheimnisvolle Unterwelt	
Norwegen	42
Nordische Hundestärken	
Oman	44
Zwischen Wüste und Meer	



20 Tren Crucero

Im nostalgischen «Kreuzfahrtzug» von Quito nach Guayaquil erlebt man Ecuador besonders nah.

24 Up in the Sky

Fünf Jahre lang standen die Ski-Helikopter in Atlin nach einem tragischen Unfall still. Nun hat ein Zürcher das Geschäft mit dem «Champagne Powder» an der Grenze zu Alaska wiederbelebt.



L'ART DE VIVRE

Kreuzfahrten	
Star Clipper:	
Unter grossen Segeln	48
Excellence-Gourmetfestival	50
Hamburgs Hafen boomt	52
Genuss	
Köstliche Mengenlehre	54
Hotels	
Frisch polierte Perle	56
Zwei ungleiche Schwestern	57
Moskauer Museumsstück	58
Edle Tropfen	
Israels Weinrevolution	60
Porsche Cayenne Turbo S	
Ein wahrer Champion	64
Kolumne	
So reist Fabienne Louves	66



64 Porsche Cayenne

Der Cayenne Turbo S von Porsche ist der Hochleistungs-sportler unter den SUV.

50 Fliegaufr zaubert

Am jährlichen Foodfestival auf dem Rhein zaubern Spitzenköche wie Rolf Fliegaufr 8-gängige Gourmetmenüs auf den Tisch. Eine Flusskreuzfahrt, die für Schlemmer ein Muss ist!



60 Boutique-Weingüter

Der Weinanbau in Israel erlebte in den letzten zwanzig Jahren eine wahrhaftige Revolution.



IMPRESSUM

APALiS

Erscheint vierteljährlich

www.artundreise.ch

- **Verlag:** Apalis GmbH
- **Herausgeber und Chefredaktor:** Markus Weber, markus.weber@artundreise.ch
- **Redaktion:** Corina Issler Baetschi, corina.issler@artundreise.ch; Stefanie Schnelli, stefanie.schnelli@artundreise.ch
- **Freie Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Günter Kast, Werner Knecht, Bernhard Krieger, Anja Martin, Lucie Paska, Lars Reichardt, Winfried Schumacher, Reto E. Wild, Christian Zedler
- **Layout:** Stefanie Haller, Multicolor Print AG
- **Anzeigenverkauf:** Sabine Denzel, Tel. 043 501 23 27, sabine.denzel@apalis.ch
- **Anzeigenverwaltung:** info@apalis.ch
- **Abonnements:** Jahresabonnement (4 Ausgaben) 32 Franken
Zweijahresabonnement (8 Ausgaben) 52 Franken
Tel. 043 501 23 23, abos@artundreise.ch
- **Total verbreitete WEMF-beglaubigte Auflage:** 21 536 Ex.
- **Verlags- und Redaktionsadresse:** artundreise, Apalis GmbH, Hofenstrasse 82 C, 8708 Männedorf, Tel. 043 501 23 23
- **Redaktionsmail:** redaktion@artundreise.ch
- **Produktion:** Multicolor Print AG, Sihlbruggstrasse 105a, 6341 Baar
- **Titelbild:** «Oceanside» von der dominikanischen Künstlerin Isabel Yopez, isabelyopez.blogspot.com



FRISCHER WIND AUF DEN MALEDIVEN

Mitte Februar 2017 eröffnet im Dhaalu-Atoll das Kandima Maldives unter dem Motto «Die Malediven neu erleben». Mit einer breiten Angebotspalette möchte das 4-Sterne-Resort seinen Gästen ein maximales Erlebnis bieten: So gibt es ein Kunststudio, eine Meeresbiologieschule, eine Bibliothek, ein Fitness- und Yogastudio, Tennisplätze, den grössten Kids Club und den mit 100 Metern Länge grössten Pool auf den Malediven, ein eigenes Wassersportzentrum am Hausriff sowie ein Fotostudio. Auch das kulinarische Angebot ist breit gefächert: In zehn Restaurants und Bars können sich Gäste individuelle Menüs kreieren, die von authentisch maledivischen Gerichten über chinesische Delikatessen bis hin zu mediterranen Köstlichkeiten reichen. Beeindruckend ist auch die Technik: Beim Check-in erhalten die Gäste ein wasserfestes RFID-Armband und bezahlen damit im ganzen Resort bargeldlos.

www.kandima.com / www.manta.ch



NEUES LEBEN AM TEN TRINITY SQUARE

Das Four Seasons Hotel London am Ten Trinity Square wird ab Ende Januar 2017 internationale Reisende und Gäste aus der Region in einer persönlichen und vertrauten Atmosphäre empfangen. Die Verwandlung des bedeutenden Gebäudes in ein Luxus-hotel mit Residences ist beeindruckend. 100 Zimmer, 41 Private Residences, zwei Restaurants, eine Lounge-Bar, ein luxuriöses Spa, ein hochmodernes Fitnessstudio und ein Innenpool finden hier ihren Platz. Das Haus ist nicht nur eine neue Adresse in der Londoner Luxushotellerie, sondern überzeugt auch mit seinem kulinarischen Konzept. Die berühmte französische Köchin Anne-Sophie Pic wird mit dem La Dame de Pic ihr erstes Lokal im Vereinigten Königreich eröffnen. Abgerundet wird das Angebot durch ein asiatisches Restaurant sowie eine Lounge Bar unter der beeindruckenden Kuppel des Gebäudes.

www.fourseasons.com



MALTA – Sliema

LABRANDA Rocca Nettuno Suites ●●●●

1 Woche in einer Suite mit Frühstück
pro Person ab **CHF 659.–**

z.B. Abflug am 15.03.2017 ab Zürich
mit Air Malta, inkl. Transfers

Buchung in Ihrem Reisebüro oder www.fti.ch oder telefonisch 061 560 71 30

FTI Touristik AG – Binningerstrasse 94 – Postfach – CH-4123 Allschwil – 23.11.16



 **edelweiss**

essential
**COSTA
RICA**



Entdecken Sie kleine und grosse Naturwunder!

Costa Rica, neu ab Mai 2017

Immer dienstags und freitags nonstop ab Zürich

Edelweiss fliegt direkt ab Zürich nach Costa Rica und an über 40 weitere Feriendestinationen. Mit ausgezeichnetem Service an Bord und einem Stück Heimat im Gepäck sorgen wir dafür, dass die schönste Zeit des Jahres bereits mit dem Flug beginnt.

flyedelweiss.com



EIN GOLF-MAGAZIN ZUM TRÄUMEN

Der Schweizer Fernreise-Spezialist knecht reisen hat sein Golfreisen-Programm weiter ausgebaut und präsentiert dieses auf 260 Seiten im Magazin-Stil unter dem Titel «Golf Dreams». Neben Gruppen- und Individualreisen finden sich im Magazin Stories, Interviews sowie jede Menge Insider-Tipps. Etablierte Ziele wie die USA, Mauritius, Portugal, Dubai, Thailand und Neuseeland werden neu mit Italien ergänzt und natürlich ist auch Schottland als Wiege des Golfsports vertreten – mit Klassikern wie St. Andrews und günstigen Geheimtipp-Zielen wie Inverness, Aberdeen oder Ayrshire. In Südafrika locken die üblichen Highlights bei Kapstadt und an der Garden Route, aber auch aufstrebende Golf-Destinationen wie die 150 Kilometer lange «Golf Coast» rund um Durban. Neu im Angebot sind zudem Golf-Kreuzfahrten mit der exklusiven Summerset Yacht vor Griechenland.

www.golf-dreams.ch



IM VITRA-SESSEL NORWEGEN BUCHEN

Swiss und Edelweiss warten mit Neuheiten auf: Seit Ende November können sich Kunden am Zürcher Paradeplatz im Swiss City Ticket Office in moderner Umgebung mit eleganten Möbeln von Vitra und de Sede individuell beraten lassen und Tickets kaufen. Dabei stehen ihnen für den Sommer 2017 gleich sechs neue saisonale Destinationen zur Auswahl. Erstmals fliegt Swiss von Zürich nach Bergen, der zweitgrössten Stadt Norwegens. Naturbegeisterte mit einer Vorliebe für Aktivferien profitieren künftig von einer Direktverbindung in die südliche Stadt Cork. Ebenfalls neu im Programm sind die beliebte deutsche Nordseeinsel Sylt und das korsische Figari. Niš im Süden Serbiens ergänzt schliesslich das Streckennetz von Swiss auf dem Balkan, während Edelweiss ihre Ferienzeile in Griechenland erweitert und ab Mai 2017 zur sonnenverwöhnten Ferieninsel Zakynthos fliegt.

www.swiss.com / www.flyedelweiss.com

DAS ANSTEHEN HAT EIN ENDE

Wer kennt sie nicht, die langen Warteschlangen vor dem Pariser Eiffelturm, dem Tower of London, Barcelonas Sagrada Familia oder der Sixtinischen Kapelle in Rom? Dank Viator «tempi passati»! In mittlerweile fünf europäischen Metropolen lassen sich für die gefragtesten Touristenattraktionen nun sogenannte «Skip the Line»-Touren buchen. Damit spaziert man entspannt an den langen Warteschlangen vorbei und erkundet unter fachkundiger Führung die Sehenswürdigkeiten. Die «Skip the Line»-Tickets von Viator sind weltweit bis 24 Stunden vor Tourenbeginn oder weniger übers Internet buchbar.

www.viator.com

Für alle Tagträumer und diejenigen, die das Leben spüren wollen.



PUNTA CANA EIN TRAUM



Olma Messen
St.Gallen

**Treffpunkt für
Freizeit und Fernweh**

20. bis 22. Januar 2017
in St.Gallen

Gastland Seychellen
grenzenlos-sg.ch

**GR
ZEN
LOS**



Tourist Board Dominikanische Republik
Hochstrasse, 54 . D-60313 Frankfurt/Main
Tel.: +49 69 91397878 . Fax: +49 69283430
germany@godominicanrepublic.com
www.godominicanrepublic.com/rd



Dominikanische Republik
Alles wovon Sie träumen

Tourist Board



REICH AN LUXUS

Als Karibik für Arme geschmäht, setzt die Dominikanische Republik jetzt auf eine zahlungskräftige Klientel. Vor allem an der Nordküste erfindet sich die für All-inclusive bekannte Destination neu.

VON ANJA MARTIN

Man kennt die Szene aus alten Filmen: James zieht die Augenbraue hoch oder schaut für eine Zehntelsekunde gespielt streng, wenn er mit dem Gebaren seiner Lordschaft nicht einverstanden ist. Mehr nicht. Die karibische Variante von James heisst Angelo. Er hat seinen Gast auf einem der Poolbetten am VIP-Becken entdeckt. Weiss gekleidet, eilt er herüber. Tadellos im Benehmen, einen leisen Anflug von Verzweiflung in der Miene: «Ich habe angerufen.» Er ist für des Gastes Ferienglück verantwortlich und da-

für zuständig, dass es ihm an nichts fehlt. Aber wie soll er das leisten, wenn sein Schützling das Telefon nicht abnimmt?

Als einer von 25 lizenzierten Butlern im Luxusresort Paradisus Palma Real zeigt Angelo seinem Royal-Service-Gast jeden Lichtschalter, packt die Koffer aus und später wieder ein, poliert Schuhe, reserviert Tische und läuft nach dem Buch, das man auf dem Zimmer vergessen hat. Gleich beim Einchecken wird einem für den direkten Draht zum persönlichen Butler ein Handy in die Hand gedrückt. Einzige gespeicherte Nummer: Angelo.

Luxus ist gefragt in der als DomRep bekannten und «Karibik für Arme» gescholtenen Destination, die einst für billige, sonnensichere Ferien geliebt wurde. In der Region Punta Cana, wo heute weit über die Hälfte der Gäste unterkommt, wird inzwischen kaum ein grosses Hotel mehr eröffnet, das weniger als fünf Sterne bietet. Nicht nur im Paradisus Palma Real, auch in anderen All-inclusive-Resorts gibt es Butler, VIP-Services, À-la-carte-Restaurants und Suiten mit Whirlpool. Oft als Upgrade innerhalb der Anlage, mit getrenntem Pool- und Strandbereich sowie

exklusiveren Zimmern. Dafür bezahlen die Gäste gern einen Aufpreis von bis zu dreissig Prozent. Der beliebteste Ausflug bei den Besuchern des Paradisus Palma Real ist demnach auch nicht «Schnorcheln mit Haien» oder Ähnliches, was man als Klassiker aus der Karibik kennt, sondern ein halber Tag im Ocean Spa, das Wohlbefinden und einen Anwendungsmarathon während einer Bootstour verspricht: von Knabberfischpediküre über Massagen, Foot-Detox, Biopilates bis zum meditativen Auf-Matten-im-Meer-Treiben.

Ein starker Förderer

«Der Standard ist nicht das Problem», sagt Frank Rainieri auf der Terrasse seines eleganten Golfclubs, den der Modemacher Oscar de la Renta designte. Weisses Gebäude mit Marmorböden und Säulen. Der Blick schweift über Pools, Palmen, Strand und Meer. Gerade brummt ein Flugzeug über die Karibikszene. Den grossen Tourismusmacher stört das nicht. Dieses Geräusch ist ein gutes, es begleitet den Unternehmer schon seit Jahrzehnten: Wieder eine Ladung Feriengäste. Seine Feriengäste. Selbst wenn in diesem Flugzeug kein Besucher seiner Häuser sitzen sollte, zu denen mit dem Tortuga Bay eines der berühmtesten Boutiquehotels der Insel gehört. Die Passagiere im Landeanflug sind schon deshalb seine Kunden, weil er den internationalen Flughafen Punta Cana besitzt. Er hat ihn Mitte der Achtziger auf seinem Grund erbaut, sich überhaupt den Namen Punta Cana ausgedacht, den man heute für die ganze Gegend nutzt.

Die DomRep als Billigreiseziel ist aber nicht das Thema des über 70-Jährigen. Qualität und Stil waren für Rainieri schon immer essenziell. «Aber natürlich ein San Pellegrino», sagt er gespielt dramatisch und mit rollendem R zum Kellner. «Ich bin Italiener!» Der weisse Dominikaner hat sich sein Leben lang leidenschaftlich für den Erfolg der Destination engagiert. Gerade baut er ein paar Kilometer weiter eine riesige Mall, rechnet mit Marken wie Louis Vuitton und Cartier und sieht dort gut betuchte Gäste gepflegt shoppen.



Die Gäste an der Nordküste schätzen die Individualität und das karibische Flair.

Santo Domingo in neuem Glanz

Solche Reisenden sähe man auch gern in der Hauptstadt Santo Domingo. Immerhin die älteste Stadt der neuen Welt, mit der ältesten Kathedrale Amerikas und einer kolonialen Altstadt, die unter Unesco-Schutz steht. Doch kaum einer fährt hin. Nur wenige Badegäste von Punta Cana

und La Romana machen sich für einen Tagesausflug auf den Weg. Dabei dauert der Transport dank einer im Januar 2015 eröffneten Autobahn nur noch zwei statt vier Stunden. Grösster Magnet soll die Ciudad Colonial werden, wo man fünfhundert Fassaden restauriert- und die Strässchen fussgängerfreundlich gemacht hat. Parkende



Strandbars und Surfschulen sorgen ausserhalb der All-inclusive-Resorts für Leben.

Autos wurden verbannt. Dieses staatlich verordnete Upgrade gefällt privaten Investoren. Während die Regierung in den letzten Jahren rund 25 Millionen US-Dollar in die Sanierung der Altstadt gesteckt hat, machte der private Sektor gleich 100 Millionen locker. In historischen Gebäuden eröffnen luxuriöse und urbane Boutique-hotels, schicke Restaurants und Galerien. Immerhin hat man auf der Insel hohe Ziele: In spätestens zehn Jahren soll ein Tourist pro Einwohner in der Dominikanischen Republik Ferien machen. Das wären zehn Millionen, rund doppelt so viele wie im Moment. Dafür muss man schon einiges in Bewegung setzen. «Wir haben uns 40 Jahre lang nur auf Strand und Sonne konzentriert», so Maribel Villalona, die für die Ciudad Colonial zuständige Architektin. «Jetzt wollen wir mehr anbieten.»

Trendstadt der Zukunft?

Drei Stunden Fahrt und viele Kurven später in Sosúa an der Nordküste: Ein Schiebtor und zwei bewaffnete Sicherheitsleute trennen französische Viennoiserie von Pica Pollo (frittierte Hühnchenstücke), Penthouses von billigen Pensionen, 700-Dollar-Weine von 60-Peso-Cuba Libres und Millionärgattinnen von leichten Mädchen. Vor Kurzem hat das für seine Trendfähigkeit bekannte Gansevoort Hotel, das sich früh in den hippen New Yorker Meetpacking District wagte, in Sosúa ein Haus eröffnet, in dem es nur Suiten gibt. Das Konzept: Die Apartments werden als Investment verkauft, dann in der ungenutzten Zeit im Hotelrahmen vermietet, ab rund 800 US-Dollar die Nacht, mit Frühstück. Der Begriff und das Klischee von All-inclusive ist hier sehr weit weg. Es ist

die Welt der Infinitypools mit Daybeds, Meerblick-Panoramafenstern, Rooftop-Jacuzzis, Dinners im Wein- und Zigarrenkeller, In-Room-Masseuren und Privatköchen. Natürlich haben alle angebotenen Ausflüge im Hotel VIP-Status, keiner der exklusiven Gäste möchte sich einen Katamaran mit siebzig anderen Passagieren teilen.

Dass das Hotel Gansevoort Playa Imbert heisst und nicht Gansevoort Sosúa, muss allerdings eine bewusste und vorsichtige Entscheidung gewesen sein. Denn der Name des Badeorts hat schon seit Jahren keinen guten Ruf mehr. Billige Bars und Prostitution haben sich ausgebreitet. «Wir wollen das ändern», sagt der Hotelmanager Jorge Martinez, der in Sosúa geboren ist und in der Welt Karriere machte, bevor er für die Stelle zurückkam. «Die Gegend soll wieder ruhiger und exklusiver werden.»



Kitesurfen gilt als das neue Golfen.

Puerto Plata setzt auf neue Gäste

Zwar konnte die Dominikanische Republik als Land über die Jahre beständig mehr Touristen anziehen. Das gilt allerdings nicht für die Nordküste um Puerto Plata, die seit Mitte der Neunziger Jahre die Hälfte aller Gäste verloren hat. Dabei lag hier der meistfrequentierte Flughafen. Hier nahm die Destination DomRep ihren Anfang. Und zwar gepaart mit dem damals weltweit neuen All-inclusive-Konzept. Es war auch hier, wo man die meisten Fehler machte. Wo ein Preiskrieg tobte, sich die Special Offers jagten. Wo die Hoteliers versäumten, Geld in die Sanierung ihrer Anlagen zu stecken. Die Besucherzahlen brachen ein.

Im Schatten des ursprünglich boomenden Puerto Plata hatten sich zudem andere Gegenden gemausert: Samaná und eben Punta Cana. Sie hatten vom Niedergang

der Nordküste gelernt, versuchten, nicht dieselben Fehler zu machen. Und die Regierung unterstützte die neuen Aufsteiger kräftig, lockte Investoren durch Steuererleichterungen. Puerto Plata verwaiste, man überliess es seinem Schicksal. Viele Hotels mussten schliessen, manche wurden in Apartments unterteilt und verkauft. Hotel-PR-Frauen arbeiteten zeitgleich als Maklerinnen. Seit Kurzem steigt die Zahl der Touristen allerdings wieder. Man hat versucht, sich neu zu erfinden, zielt auf sportlichere, aktivere und auch exklusivere Gäste. Luxushotels öffnen ihre Türen.

Die Vorzüge von Kitesurfen

VIP-Party am Strand von Cabarete, vierzig Kilometer östlich von Puerto Plata: Man kennt den Ort, der sich nie nur auf All-inclusive verlassen hat, fürs Surfen und Ki-

ten. Knapp hundert junge Leute stehen lässig zusammen oder loungen auf Beachmöbeln. Das Silicon Valley ist für ein paar Tage in der Dominikanischen Republik zu Gast. Darunter Spieleentwickler, Tech-Entrepreneurs, Start-up-Gründer, die Ideengeber unserer Zukunft. Der Grund, warum die jungen Erfolgreichen hier sind, ist Susi Mai. Ihre Eltern sind wie in den Achtzigern viele Deutsche in die Dominikanische Republik ausgewandert. Sie wurde ein Kitesurf-Pro und brachte auch Freunden des Venture-Capitalist Bill Tai aus dem Silicon Valley den Sport bei. Daraus entwickelten beide die MaiTai-Global-Events. Eine Mischung aus Netzwerken, sportlich sein, abschalten. Mit darf nur, wer eingeladen wird. An die exklusivsten Orte der Welt: Hawaii, die Hamptons, Necker Island. Und seit fünf Jahren in die Dominikanische



Unesco-geschützte Bauten säumen die Plaza España in Santo Domingo, der ältesten Stadt der neuen Welt.

Republik. «Karibik für Arme»? Diese Gäste wissen vermutlich nicht einmal, dass es den Stempel je gegeben hat.

Am nächsten Morgen am Surferstrand Playa Encuentro, wo noch der Hängemat-

ten-Style dominiert. Wer gestern nicht zu lange gefeiert hat, versucht heute ein paar frühe Wellen zu nehmen. Eine der holzgezimmerten Surfschulen unter Palmen gehört Marcus Böhm, einem Deutschen, der

vor fast 25 Jahren hierher gezogen ist. Braungebrannt, sonnengebleichte Haare. Man sieht, dass er viel Zeit auf dem Wasser verbringt. Als er damals ankam, «war die Zeit des billigen All-inclusive». Seither habe sich viel verändert. Hin zu mehr Qualität. Für Cabarete brachten die Surfer den Spirit, die Kiter vor rund zwölf Jahren das Geld. «Kiten ist schliesslich das neue Golfen», meint der 46-Jährige. Seither wurde immens viel gebaut. «Zu achtzig Prozent von Wassersportlern.» Tatsächlich war Cabarete der einzige Ort der Nordküste, an dem auch während der Touristenkrise neue Immobilienprojekte entstanden.

Genau dieses erfolgreiche Modell, bei dem sich Touristen mit Einheimischen mischen, das Wasser als verbindendes Element zählt, man im Ort zum Abendessen geht und sich auf einen Drink in den Strandbars trifft, würden die Tourismusverantwortlichen gern auf die ganze Küste übertragen. Ob mit oder ohne Luxus. ■

www.travelhouse.ch



Auch in Sachen Tanz und Musik ist die Dominikanische Republik eine Reise wert.



Der Ile aux Cerfs Golf Club des Shangri-La Le Touessrok Resort & Spa zählt unter Golfern zu den schönsten der Welt.

GOLFER IM GLÜCK

Türkis schimmernde Lagunen, weisse Palmstrände, tropische Blumen und imposante Berge – Mauritius bietet eine überwältigende Kulisse. Das macht die Insel auch für Golfer zu einem Traumziel.

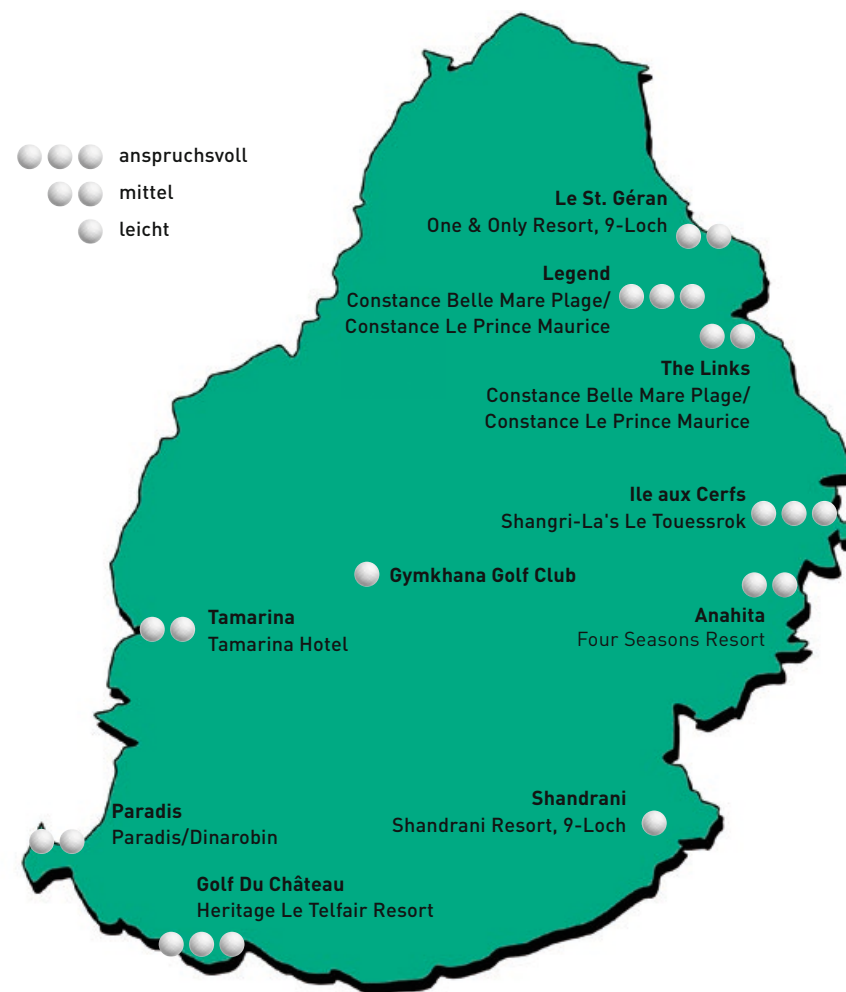
VON **BERNHARD KRIEGER**

Golfen ist Konzentrationssache. Auf Mauritius aber fällt es schwer, sich auf das Spiel mit der störrischen kleinen Kugel zu konzentrieren. Die Golfplätze der Insel sind voller Ablenkungen, oder besser gesagt: voller Versuchungen für alle Sinne. Beim Abschlag schweift der Blick über tiefgrüne, von Palmen gesäumte Fairways, über weisse Strände und den in allen Blautönen schimmernden Indischen Ozean bis hinauf zu bizarren Felsformationen.

Der betörende Duft roter Bougainvilleen und bunter Hibiskusblüten liegt in der Luft. Eine Meeresbrise streichelt die sonnengewärmte Haut. Wer würde da nicht gern abschalten, loslassen und nur entspannen?

Doch Vorsicht! Wer mit sportlichem Ehrgeiz golft und sein Ergebnis im Blick behält, sollte sich auf sein Spiel fokussieren. Denn viele der rund ein Dutzend Golfkurse auf der Insel sind echte Herausforderungen. Allen voran der von Deutschlands

Golfstar Bernhard Langer designte Ile-aux-Cerfs-Kurs beim Shangri-La Le Touessrok im Osten der Insel. Enge, von üppiger Vegetation eingefasste Bahnen und schwierige, versteckte Greens fordern höchste Konzentration und präzise Schläge. Viele Golfer halten den nur per Boot erreichbaren Kurs für einen der schönsten der Welt. «Ich habe ihn so gestaltet, dass er sowohl eine taktische Herausforderung als auch eine unvergessliche Golferfahrung bietet», erzählt Langer. Der Golfchampion erinnert



Schöne Golfplätze und tolle Resorts findet man in Mauritius auf der ganzen Insel.

sich gut an seinen ersten Eindruck von der Ile aux Cerfs: «Da war diese Insel inmitten eines spektakulären Korallenriffs, mit tiefblauem Wasser und blütenweissem Sand vor der beeindruckenden Kulisse eines mächtigen, erloschenen Vulkans. Ein einzigartiges Ambiente. Ich kenne keinen vergleichbaren Ort für einen Golfplatz mit Meerblick auf allen 18 Löchern.»

Vor allem Loch elf bietet einen grandiosen Blick auf die Lagune und die aus dichten Wäldern im Landesinneren bis zu 828 Meter emporragenden Vulkankegel. Für Langer ist Mauritius «ein grüner Edelstein im Ozean». Die flachen Küstenregionen, die tropische Vegetation und das Klima sind wie geschaffen für den Golfsport. Europäische Golfer spielen sich im Frühjahr auf der Insel für die heimische Som-

mersaison warm oder verlängern diese bis in den Winter. Von November bis April ist es mit bis zu 33 Grad Celsius zwar feucht-warm, leichter Wind macht die Hitze aber erträglich. Von Mai bis Oktober bietet Mauritius mit durchschnittlich 17 bis 23 Grad Celsius perfektes Golfwetter, angenehm leere Kurse und günstige Preise.

Hirsche auf den Fairways

Bernhard Langers Ile-aux-Cerfs-Kurs ist einer der Vorzeige-Plätze der Insel; gleich daneben liegt mit dem Anahita-Kurs ein weiterer herausragender Platz. Anders als der anspruchsvolle Langer-Kurs verzeiht der von Südafrikas Top-Golfer Ernie Els entworfene Anahita-Platz mehr Fehler und ist damit eine gute Wahl für Freizeitgolfer. Breite Fairways sorgen auf der zum Four

Seasons Resort gehörenden Anlage für viel Spielspass. An Loch neun wartet eine ganz besondere Attraktion: Labourdonnais. Die rund hundert Jahre alte Riesenschildkröte lebt dort zusammen mit ihrer 70 Jahre jüngeren Artgenossin Cleopatre in einem mit Lavasteinen gesicherten Gehege und lässt sich gerne füttern.

Nördlich des Anahita-Kurses befinden sich die Constance-Resorts, Constance hat als einzige Hotelgruppe der Insel zwei eigene 18-Loch-Meisterschaftsplätze. Gegenüber des Belle Mare Plage liegt The Legend, ein anspruchsvoller Platz, der mit internationalen Turnieren den Ruf der Insel als Golfziel massgeblich geprägt hat. Einst war das Areal ein Jagdrevier, in der Dämmerung grasen noch immer Hirsche auf den Fairways. Südlich des Legend-Platzes schliesst sich The Links an. Der zweite 18-Loch-Constance-Parcours ist für Golfer mit höheren Handicaps zwar leichter zu spielen, von seiner landschaftlichen Schönheit aber steht er dem berühmteren Legend-Kurs um nichts nach. Noch leichter tun sich Freizeitgolfer auf dem wunderschönen, von alten Palmen gesäumten 9-Loch-Platz des One & Only Resorts Le Saint Géran. Die Grande Dame der Beachresorts im Indischen Ozean gehört nach wie vor zu den charmantesten Hotels von Mauritius. Hardcore-Golfer aber zieht es eher in die Constance-Resorts oder an die Westküste der Insel, wo auch die Hauptstadt Port Louis liegt.

Der neuste Platz erinnert an Afrika

Im Südwesten befinden sich die zwischen Zuckerrohrplantagen angelegten 18-Loch-Kurse Golf Du Château und der Tamarina Golf Club beim Städtchen Flic en Flac. Der jüngste Platz der Insel wird wegen seiner beeindruckenden Natur auch «Little Africa» genannt. Zwischen hohen Bergen und dem Meer gelegen, schlängeln sich die 18 Bahnen durch eine savannenartige Landschaft mit tiefen Canyons und kleinen Lavafeldern. Zwischen diesen beiden Plätzen liegt der Paradis-Golfclub, dessen Name Programm ist. Der 18-Loch-Kurs erstreckt sich mit seinen Hunderten Palmen direkt



Die Constance-Resorts haben auf Mauritius gleich zwei eigene 18-Loch-Meisterschaftsplätze. Hier Belle Mare Plage mit dem The Legend Golf Course.

unter dem gigantischen Le-Morne-Brabant-Gipfel auf einer Landzunge weit hinein in den Ozean, der auf dieser Seite vor allem im europäischen Sommer ruhiger ist. Der Golfplatz gehört zu den Schwester-Resorts Paradis und Dinarobin.

Die eindrücklichen Anlagen für den Golfsport gehen auf das Erbe der englischen Kolonialherren zurück. Ansonsten ist – neben dem Linksverkehr – nicht viel vom britischen Einfluss geblieben. Der erste Golfclub der Insel, der Gymkhana Golf

Club in den Bergen bei Vacoas, wurde 1909 selbstverständlich von Mitgliedern der Royal Navy gegründet. ■

www.letsgo.ch; www.manta.ch;
www.stohler.ch; www.travelhouse.ch

DER TIPP DER SPEZIALISTIN



Mauritius ist bekannt für schnee- weisse, flach abfallende Traumstrände mit türkisblauem Wasser, doch die Insel hat noch viel mehr zu bieten. Ich empfehle daher, Mauritius auf eigene Faust mit dem Mietwagen zu erkunden, um die Vielfältigkeit dieser Traumdestination zu entdecken.

Ein Geheimtipp zum Übernachten ist die einzigartige Bubble Lodge im Landesinnern, inmitten von Teeplantagen gelegen. Eine der romantischsten und aussergewöhnlichsten Get-Aways und ein Erlebnis der besonderen Art. Wer davon träumt, unter den Sternen

zu schlafen, aber nicht auf Komfort verzichten möchte, ist hier genau richtig. Die Gäste übernachten sozusagen unter freiem Himmel, da die Wände der kugelförmigen Unterkunft durchsichtig sind. Perfekt, um die Natur und totale Ruhe zu geniessen.

Weitere Informationen:
Travelhouse
Tel. 058 569 95 40
www.travelhouse.ch/mauritius
indianocan@travelhouse.ch
sowie im neuen Indischen-Ozean-Katalog von Travelhouse



Eva Thurnherr, Spezialistin Indian Ocean bei Travelhouse



Die Teufelsnase galt lange als unüberwindbar. Der Tren Crucero meistert sie mit zwei Spitzkehren.

ÜBER DES TEUFELS NASE

Der Tren Crucero fährt von Ecuadors Hauptstadt Quito bis hinunter an die Pazifikküste – auf einer der aussichtsreichsten und schwierigsten Bahnstrecken der Welt.

VON LARS REICHARDT

Bei der Landung in Quito haben die Passagiere aus Ecuador geklatscht, und jetzt auf dem Land winken die Leute sogar den Menschen im Zug zu. Wirklich alle winken: die Mutter vor der Wäscheleine, die Kinder auf dem Fussballplatz, und – nur etwas verhaltener – auch der Motorradfahrer an der Ampel. Als ob eine Landung oder ein Zug in Ecuador noch eine technische Sensation wären.

Der Zug ist es tatsächlich. Die Strecke von Quito, der Hauptstadt Ecuadors hoch oben in den Anden, bis hinunter nach Guayaquil am Pazifik gilt als schwierigste der Welt. Vier Tage dauert die Reise. Erst seit 2013 wird die Strecke wieder regelmässig befahren. Aber wie peinlich: Die Lokomotive gibt am Berg ihren Geist auf. Die feuerrote Dampflok wurde im letzten Bahnhof vor den Tren Crucero, den Kreuzfahrtzug, gekoppelt, man will den Gästen damit auf

einem Teil der Strecke etwas Nostalgie bieten. Doch auf dem Weg zum höchsten Punkt auf 3600 Metern Höhe ist die beinahe hundert Jahre alte amerikanische Mogul 2-6-0 zu heiss geworden. Die Leute auf der Strasse neben den Gleisen winken, bis sie merken, dass die Lok nicht absichtlich hält. «Mitten im Nirgendwo», sagt eine Amerikanerin leicht beunruhigt. Immerhin ein Nirgendwo mit frisch gepressten Fruchtsäften aus der Bar in Waggon drei.



Der Zug wird von einem Bus begleitet. Die Passagiere samt Gepäck wären zu schwer für die Loks und einige Brücken auf der Strecke.

Der Zug mit den vier Waggonen muss zurückrollen, 200 Höhenmeter die Anden hinab. In Ambato wird wieder die Diesellok vorgespannt, die den Zug den grössten Teil der Strecke zieht. Die ist nicht ganz so fotogen, aber sie schafft es den Berg hinauf. Die Zugpassagiere steigen in den Bus, der dem Zug seit Quito folgt. Der Tren Crucero ist langsam, 20 Kilometer pro Stunde macht er im Schnitt. Er und einige Brücken sind zu schwach, um sämtliches Gepäck von 54 Passagieren zu tragen.

400 Höhenmeter auf drei Kilometern

Von Beginn an lag ein Fluch auf der Verbindung. Die Strecke von Quito nach Guayaquil ist knapp 450 Kilometer lang. Quito liegt 2800 Meter hoch, unmittelbar unter dem Äquator. Eine Stadt mit vier Jahreszeiten an jedem Tag, was kühle Nächte und heisse Mittagssonne bedeutet. Guayaquil am Pazifik ist mit 2,5 Millionen Einwohnern etwas grösser als Quito. Der Zug

sollte das kühle Hochland mit der heissen Küste verbinden, damit Obst und Getreide aus den Bergen leichter verschifft werden konnten. Es dauerte 35 Jahre, bis die Strecke Anfang des 20. Jahrhunderts fertiggestellt wurde.

Nachdem die Diesellok angekoppelt worden ist, fährt der Tren Crucero nun seinem schwierigsten Teilstück entgegen, der Teufelsnase. Man kann sie aus grosser Entfernung in der riesigen Felswand erkennen. Sie schien unüberwindbar, bis ein amerikanischer Ingenieur die ungewöhnliche Idee hatte, den Zug im Zickzack die Felswand herunterfahren zu lassen, mit zwei Spitzkehren: Aus der ersten fährt er rückwärts heraus, erst nach der zweiten fährt er wieder mit der Lok am Anfang des Zugs weiter. 400 Meter Höhenunterschied überwindet der Tren Crucero so auf nur etwa drei Kilometern Strecke, es sind die letzten Meter der auslaufenden Anden vor einer langen Ebene mit Reisfeldern, Bana-

nen- und Kakaopflanzungen. Von oben lassen die sich im Nebel nur erahnen.

Die Strasse der Vulkane

4000 Arbeiter aus Jamaika und Puerto Rico haben die Teufelsnase 1908 in den Felsen gehauen, allesamt schlecht bezahlt für den gefährlichen Job. Mindestens 2500 von ihnen sind beim Bau ums Leben gekommen. Danach machten Erdbeben, die neue Strassenverbindung und Unfälle den Zug jahrzehntelang zu einem Desaster.

Dennoch begann die Regierung unter Rafael Correa im Jahr 2008, die Prestigestrecke abermals zu renovieren. 235 Millionen Euro hat man in 500 Kilometer neue Gleise, vier neue Waggonen und 30 Bahnhöfe investiert. Seit 2013 fährt der Tren Crucero wieder. Für das Fremdenverkehrsamt hat sich das schon gelohnt: Bei den World Travel Awards 2013 wurde der Zug als bestes Tourismusprodukt ausserhalb Europas ausgezeichnet.

Der Bus braucht zehn Stunden für die Strecke von Quito nach Guayaquil, der Zug schafft es in gemütlichen vier Tagen und drei Nächten. Es gibt keine Schlafwagen, man übernachtet in Haciendas. Abends bringt der Bus die Passagiere vom Bahnhof in diese alten Landhäuser. Die Bahnfahrt ist eine luxuriöse Sightseeingtour durch das halbe Land, der Weg ist das Ziel. So langsam es auch geht, die Landschaft bleibt kurzweilig. Südlich von Quito folgt der Zug der sogenannten Strasse der Vulkane auf einer Hochebene durch die Anden. Neun schneebedeckte Kuppen sieht man mit etwas Glück. Die erste gehört dem Cotopaxi, er ist noch aktiv und liegt in einem Nationalpark über der Baumgrenze. Wilde Pferde grasen an seinen Hängen, Kondore fliegen über sie hinweg. Der Chimborazo ist mit mehr als 6000 Metern der höchste Vulkan, er ist nicht mehr aktiv.



Balthazar Ushca verkauft Eis vom Gletscher.

Zugreisen sind altmodisch, und der Tren Crucero ist es besonders. Beim Essen kommt man mit den Tischnachbarn zwangsläufig ins Gespräch: Das Paar aus Australien läutet die Rente ein mit einer Reise durch halb Südamerika: «Der Zug war ein grossartiger Auftakt.» Das Paar aus Miami fährt nur einen Tag bis zum Chimborazo mit, auf den wollen sie rauf; das Paar aus Quito hat die Zugreise bei einem Preisausschreiben gewonnen.

Ohne den Bus funktioniert der Zug nicht. Dreimal täglich steigen die Passagiere um. Zum Ausflug auf eine Rosenfarm etwa. Ecuador ist der weltweit grösste Rosenexporteur. Man lernt, dass wahlweise Viagra, Aspirin oder eine kalte Dusche das Leben der Schnittblumen verlängern. Mittags bringt der Bus die Gäste in Restaurants, wo man Quinoa-Salat und Ceviche zu essen bekommt. Quinoa, das Korn



Jedem seinen Fensterplatz: Die Aussicht unterwegs ist beeindruckend. Das gilt auch für die Begegnungen mit Einheimischen an den Bahnhöfen.



der Inka, wächst in den Anden bis auf 4000 Meter Höhe. Im Juli trägt es violette Blüten. Man sieht die Felder vom Zug aus. Ceviche, den rohen, in Zitronensaft eingelegten Fisch, isst man im Hochland mit Popcorn. Letzteres sollen schon die Inka gekannt haben.

Im Tren Crucero sitzt man auf Polstersesseln mit Armlehnen – alles Fensterplätze – in zwei Waggons. Dahinter folgt der Waggon mit der Bar und ganz hinten ein Panoramawagen mit offener Veranda. Karten und Brettspiele liegen herum. Als ob einem die Landschaft langweilig werden könnte! Zwei Kellner bringen Cappuccino und all die Früchte, die man gerade noch

neben den Gleisen hat wachsen sehen. Granadilla etwa, oder Cherimoya.

Der Eismann von Urbina

Hinter dem Chimborazo fährt der Zug weiter nach Guamote, ein kleines Bergdorf, in dem jeden Donnerstag ein Tauschmarkt stattfindet. Meerschweinchen – eine Spezialität – gegen Plastikschuhe, Panamahut gegen Alpakadecken. Die Zuggäste sind die einzigen Touristen. Urbina auf 3609 Metern ist der höchste Bahnhof an der Strecke. Der Eismann wartet schon, als der Zug einfährt. Balthazar Ushca hat sein Leben lang Gletschereis vom Chimborazo geholt. Jetzt ist er 70 Jahre alt, und selbst

in den letzten Winkeln der Anden gibt es Kühlschränke. Früher stieg er jeden Tag hinauf bis auf 4800 Meter, wo der Gletscher beginnt, hackte grosse Blöcke aus dem Eis und brachte sie mit seinen Mulis hinunter nach Riobamba. Heute klettert Balthazar Ushca nur noch zweimal die Woche auf den Berg. Ein grosser Block Eis bringt gerade mal fünf Dollar. Ushca lebt jetzt davon, die Touristen des Tren Crucero zu begrüssen.

Der Eismann wird heute genauso wenig gebraucht wie der Zug. Wie grossartig, dass es sie beide noch gibt. ■

Der Artikel «Teufelszug» ist am 26. März 2015 in der Süddeutschen Zeitung erschienen.

Wir sind die Spezialisten für Südamerika.

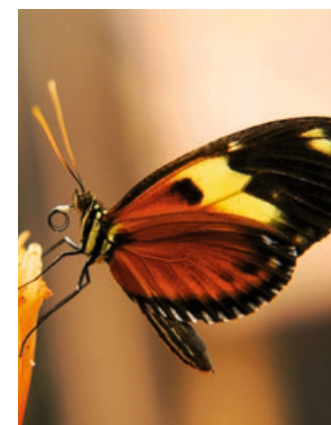
ECUADOR | TREN CRUCERO GRUPPEN-RUNDREISE

Im Zug vom Hochland an die Küste.
Mit Blick auf schneebedeckte Vulkane, durch das kurvige Meisterwerk «Teufelsnase», vorbei an Bananen- und Zuckerrohrplantagen.



Dorado Latin Tours | Zürich | dorado-latintours.ch | Tel. 058 702 60 45 | info@dorado-latintours.ch

DER TIPP DER SPEZIALISTIN



Die Reise mit den Tren Crucero lässt sich ideal mit einem Aufenthalt in Ecuadors Dschungel abrunden oder beginnen. Von Quito aus fliegt man zunächst nach Puerto Francisco de Orellana. Propellerflugzeuge oder motorisierte Kanus bringen die Gäste von dort in ihre Lodges mitten im Urwald. Ich empfehle das Casa del Suizo, das leicht erhöht am Ufer des Rio Napo liegt. Neben Kanufahrten können Gäste Spaziergänge mit Guides unternehmen oder ein Indianer-Dorf besuchen. Am nächsten Tag bringt ein motori-

siertes Kanu die Reisenden noch tiefer in den Urwald. Sechs Stunden dauert die Fahrt durch das eindruckliche Amazonasgebiet bis zum Naturreservat der Sacha Lodge. Dort machen die Guides auf Pflanzen und Tiere aufmerksam. Zum Beispiel auf einen grossen Schmetterling, von denen die Achuar-Indianer glauben, dass sie die Seelen der Toten transportieren.

Weitere Informationen:
Dorado Latin Tours
Tel. 058 702 60 45
www.dorado-latintours.ch



Gabriela Stauffer, Geschäftsführerin Dorado Latin Tours



WEISSES GOLD

Fünf Jahre lang blieb der Helikopter in der ehemaligen Goldgräbersiedlung Atlin im Norden British Columbias am Boden. Bis im letzten Winter ein Schweizer das Heliski-Gebiet wiederbelebte.

VON GÜNTER KAST

Endlich ist er wieder in der Luft, Josef «Josi» Jennewein aus Tirol. Mit entschlossenen Gesten dirigiert er den Heli-Piloten über Gipfel und Gletscher. Als schon fast das makellos weisse Juneau-Eisfeld an der Grenze zu Alaska erreicht ist, deutet er auf einen Landeplatz. Wenig später schwingt seine Gruppe einen perfekt geneigten Hang hinab, der seinem Namen alle Ehre macht: Powder-Bowl.

Fünf Winter lang blieb die «Pulverschüssel» unberührt. Solange ist es her,

dass sich am nahen Swanson-Gletscher eine Tragödie ereignete. Leo Steiner jr. (47), der Chef der Firma Klondike Heliskiing, war im Frühling 2011 mit einer Gruppe von Skifahrern unterwegs. Während er Fotos von den Kunden schoss und dabei einige Schritte rückwärts machte, brach die Schneedecke. Steiner stürzte 35 Meter tief in eine Gletscherspalte. Damit endete eine Ära. Sein Vater, Leo Steiner sen., gehörte zu den ersten, die Heliskiing in Kanada betrieben. Der aus dem Salzburger Land ausgewanderte Steiner war zwanzig

Jahre für den ebenfalls in Österreich geborenen Mike Wiegele tätig, ehe er 1994 selbst eine Firma gründete. Er siedelte diese im Norden von British Columbia an, in der ehemaligen Goldgräber-Stadt Atlin. Ein in Atlin geborener Pilot von Wiegele hatte ihn auf die Idee gebracht.

Steiner sen., inzwischen fast 80 Jahre alt, war noch ein Bergführer vom alten Schlag. Sein Sohn verstand sich auch als Entertainer und Partylöwe. Seine Gäste liebten ihn dafür, denn man konnte mit ihm selbst an einem «Downday» viel Spass

haben. Britische Adelige und Zürcher Privatbankiers zählten zu seinen Stammgästen. Sie kamen jeden Winter wieder, obwohl das Atlin Inn, ein historisches Hotel, stark in die Jahre gekommen war und keineswegs den Standard anderer Heliski-Lodges bot. Aber es war authentisch. Im «Inn» mit Saloon-Atmosphäre traten Country-Sänger auf und man trank seinen Whiskey mit Trappern und Goldsuchern. Wer vor die Tür zum Rauchen ging, blickte auf den zugefrorenen Atlin Lake und die aufs Trockene gelegte M.V. Tarahne, ein Passagierschiff aus der Boom-Zeit Ende des 19. Jahrhunderts. Damals lebten in Atlin 10 000 Abenteurer, die beim letzten Goldrausch des Hohen Nordens reich werden wollten.

Ein Refugium für schräge Vögel

Natürlich verkaufte Steiner jun. Nostalgie und Historie ein bisschen aus der Not heraus, denn für Investitionen fehlte ihm das Geld. Als er verunglückte, schrieb Klondike Heliskiing rote Zahlen. Mit der Schliessung des Unternehmens wurde es in Atlin noch stiller, was den verbliebenen 450 Einwohnern aber wenig ausmachte. Sie waren hierher gezogen, an den Rand der Wildnis mit ihren strengen Wintern, um Ruhe zu haben. Atlin ist heute eine Art Künstlerkolonie, ein Refugium für schräge Vögel, Zivilisationsmüde und Aussteiger. Es verwaltet sich selbst, es gibt keinen Bürgermeister. Etwas lauter wird es nur, wenn im Sommer das Musikfestival steigt.

Len Graf und seiner Frau Edie, den Eigentümern des Atlin Inn, wurde es irgendwann aber doch zu ruhig. Die Geschäfte liefen schlecht, seit die Heliski-Gäste im Winter ausblieben. Die beiden kamen mit André Gutenberg (45) ins Gespräch, der in Teslin im Yukon, etwa hundert Kilometer entfernt, ein Haus besitzt und dort mit seiner Familie die Sommermonate verbringt. Der gebürtige Zürcher mit Wohnsitz in Realp im Kanton Uri hat sein Geld als Immobilienentwickler und Start-up-Unternehmer gemacht. Er ist ein Pulverschnee-Junkie. Er liebt Herausforderungen. Und er kennt diese Ecke der Welt und ihre knorri-



Weite, unbefahrene Hänge und Pulverschnee in der Wildnis: Heliskiing bedeutet Freiheit.

gen Bewohner gut genug, um sich zuzutrauen, mit ihnen Geschäfte zu machen.

Gutenberg ist ein Goldsucher des 21. Jahrhunderts. Seine Werkzeuge sind Spielereien für grosse Jungs: eine Drohne, ein Tesla, sein kleiner, gelber Hubschrauber. Mit diesem flog er das rund 5000 Quadratkilometer grosse Areal ab, für das die Steiners eine Heliski-Lizenz besaßen. Was er sah, gefiel ihm: Die Landschaft an der Grenze zum Yukon und zu Alaska ist spektakulärer als im Süden der Provinz. Schon der Flug über den zugefrorenen Atlin Lake mit seinen fjordähnlichen Seitenarmen ist ein Erlebnis. Gutenberg merkte aber auch: Die mächtigen Gletscher mit ihren klaffenden Spalten und die schroffen Bergflanken sind kein Terrain, das Fehler verzeiht. Wenn hier am Ende der Welt etwas passiert, dauert es lange, bis Hilfe kommt.

Trotzdem: Sein Entschluss stand fest. Die Berge rund um Atlin sollten sein Schürf-Gebiet für das weisse Gold werden. Steiners Lizenz liess er jedoch verfallen und beantragte sie neu. Im Rückblick viel-



Business- und Powderfreak: André Gutenberg.

leicht ein Fehler, räumt er ein. Denn so musste er sämtliche Genehmigungen auf eigene Kosten einholen: Studien von Wildbiologen, welche die Bergziegen-Population in Augenschein nahmen; das Okay der Jäger und ihrer Lobby. Auch die rund 300 First Nations vom Stamm der Taku River Tlingit witterten ein Geschäft. Am Ende verlor der Schweizer ein Stück des ursprünglichen Areals im Süden – das einzige bewaldete Gebiet, das auch für Tree-

Skiing an Schlechtwetter-Tagen geeignet gewesen wäre. Gutenberg wusste, dass er sich nun für die gefürchteten «Downdays», an denen der Chopper am Boden bleibt, etwas einfallen lassen muss.

Zuerst hatte er jedoch ganz andere Sorgen: Es galt, die Gafs davon zu überzeugen, dass das Atlin Inn ein Upgrade braucht: keine Luxus-Lodge sollte das Hotel werden, aber ein Ort zum Wohlfühlen nach einem anstrengenden Skitag, mit Sauna und Outdoor-Whirlpool, von dem man auf den See blicken kann. Dann wollte er das Skifahren hier so sicher wie möglich machen. «Ich liess eigens ein Team von der Rega kommen, das uns half, die Notfallpläne zu perfektionieren.»

Neue Firma, erfahrene Guides

Allein: Dort draussen warteten Hunderte von Runs in einem Gebiet so gross wie der halbe Kanton Graubünden. Gutenberg war schnell klar, dass er die Ex-Guides von Leo Steiner für seine Sache begeistern musste. Also fuhr er nach Whitehorse, wo Josi Jen-



Der einzig richtige Ort nach einem langen Skitag: ein warmer Whirlpool. Schön, wenn auch die Aussicht auf den Atlin Lake stimmt.



Schon die Flüge sind ein Erlebnis in der Winterlandschaft um Atlin.



Ist das Wetter schlecht, werden die Nerven anderweitig gekitzelt.

nein im Sommer an einem Stand Burritos verkaufte. Er überzeugte den Tiroler, dass er im Winter sein «GPS-Gedächtnis mit den abgespeicherten Abfahrten» für die neue Firma namens Atlin Heli Sports einsetzt. Auch der Schweizer Peter Sidler, der seit mehr als dreissig Jahren mit seiner Familie nahe Atlin in einem Blockhaus im Wald lebt, war wieder mit von der Partie.

Die mit einer guten Portion Galgenhumor ausgestatteten Bürger Atlins pflegen zu sagen: «Unsere Gemeinde hatte nur zwei gute Jahre – 1898 und nächstes Jahr.» Gutenberg wollte zeigen, dass «nächstes Jahr» kein leeres Versprechen in ferner Zukunft ist. Pünktlich zum Saisonstart im

März 2016 war alles organisiert. Chris, der aus der Schweiz stammende «Beaver»-Pilot, stand bereit, um die Heli-Gäste mit seinem Kufen-Flugzeug in die Berge zu fliegen, wo er auf einem zugefrorenen See landen würde, um die langen Transferzeiten zum Skigebiet zu verkürzen. Schon der Flug in dieser Maschine ist ein Erlebnis.

Und Gutenberg hat am Downday-Programm gearbeitet. Von früheren Heli-Trips wusste er: «Es gibt nichts Schlimmeres, als diese nicht enden wollenden Tage, an denen man aufgeweicht im Whirlpool sitzt und aus Frust ein Bier nach dem anderen weghaut.» Seine Gäste haben nun die Qual der Wahl: Mit dem Schneemobil die Wäl-

der um Atlin unsicher machen und am Lagerfeuer Würstchen und Marshmallows brutzeln? Oder lieber mit dem Hundeschlitten losziehen? Zum Eisfischen auf den See gehen? Mit Tourenskiern die Berge erobern? Oder mal so richtig die Sau rauslassen und mit Spikes-bewehrten Sportwagen auf einem Rundkurs über das Eis des Sees fegen? Natürlich reist man deshalb nicht bis nach Atlin. Aber es lenkt ab, wenn es nichts Besseres zu tun gibt. Und es kostet keinen Cent extra: «Downdays sind bei uns Fun-Days», lacht Gutenberg und hofft auf viel weisses Gold für die kommende Saison. ■

www.atlinhelisports.com

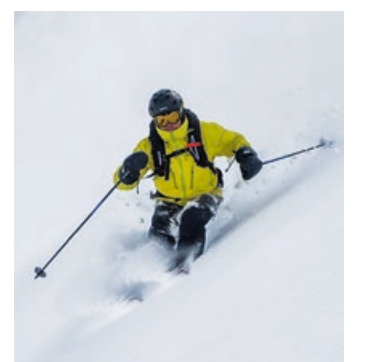
DER TIPP DES SPEZIALISTEN



In Kanada öffnen immer wieder neue Heliski-Lodges. Das ist toll und zeigt, wie lebendig die Szene ist – es braucht aber von Seiten der Gäste oft auch etwas Geduld und Flexibilität. Wer das nicht mitbringt, dem empfehle ich, einen bereits etablierten Anbieter zu wählen. Der Klassiker ist Canadian Mountain Holidays (CMH). Die Gründerväter des Heliskiings in Kanada haben inzwischen zwölf eigene Lodges im Herzen von British Columbia (im Bild links die Adamants Lodge). Viele davon sind sogenannte Fly-In-Lodges. Sprich: Die Gäste kommen nur

mit dem Heli hin und sind so garantiert unter sich. Ebenfalls schon mehr als 30 Jahre im Geschäft ist Selkirk Tangiers Heliskiing in Revelstoke. Eine tolle Lodge in einem der besten Gebiete. Auch Last Frontier Heliskiing empfehlen wir unseren Kunden gerne. All diese Lodges bieten Hänge für jedes Niveau und die erfahrenen Guides dort kennen ihre Gebiete bestens.

Weitere Informationen: Powderdreams by knecht reisen Tel. 044 360 46 00 www.powderdreams.ch



Kenny Prevost, Heliski-Enthusiast bei knecht reisen



UNTER DER SONNE AFRIKAS

Vor dreissig Jahren machte der Film «Jenseits von Afrika» Kenia zu einem Sehnsuchtsziel. Noch heute zehrt der Tourismus von der Vermarktung der Filmkulissen. Eine Safari zu den Drehorten.

VON WINFRIED SCHUMACHER

Als der Heissluftballon langsam über die Akazienkronen aufsteigt, ist Kenia ganz so wie im Film. Die afrikanische Sonne bricht durch ein dunkles Wolkenband. Ein weiches Morgenlicht flutet die Masai Mara. Topi-Antilopen und Kaffernbüffel sprenkeln die Grasebene am Fuss der Oololo-Berge. Eine Hyäne duckt sich ins Dickicht.

In einer der bekanntesten Filmszenen der 1980er-Jahre hebt der Grosswildjäger Denys Finch Hatton mit seiner Geliebten

Karen Blixen im gelben Propellerflugzeug über die Tierherden der Masai Mara ab. Am Nakurusee tauchen sie mit ihrem «Gipsy Moth»-Doppeldecker in einen aufgeschreckten Schwarm Flamingos ein, gleiten über die Wasserfälle der Aberdare-Berge und verschwinden schliesslich in den Wolken am Mount Kenya.

«Es waren auch diese Bilder, die mich nach Kenia brachten», sagt der englische Ballonführer Christian Wordsworth. «Ich habe den Film als Kind gesehen und liebe

ihn seither.» Wie schon vor fast hundert Jahren sein Landsmann Finch Hatton, machte Wordsworth den Himmel über der Savanne Afrikas zu seiner neuen Heimat, nachdem er zuvor vor allem in Grossbritannien und den USA geflogen war. «Es gibt einfach keinen schöneren Ort für Ballonfahrten als über der Masai Mara», sagt er. Das Antriebsfeuer des Gasbrenners faucht. Dann schwebt Wordsworths gelber Riesenball wieder lautlos über die erwachende Wildnis dahin.

Vor 30 Jahren kam Sydney Pollacks Hollywood-Film «Jenseits von Afrika» mit Meryl Streep und Robert Redford in den Hauptrollen in die Kinos. Das mit sieben Oscars ausgezeichnete Melodrama um die Liebe der dänischen Schriftstellerin Karen Blixen zum englischen Buschpiloten Denys Finch Hatton wurde zu einem weltweiten Publikumserfolg. Filmnostalgiker und Flitterwöchner reisten seither zu den Drehorten in die Masai Mara, ins Shaba-Schutzgebiet und nach Karen, einem nach Blixen benannten Vorort Nairobis. Einst gehörten Kenias Nationalparks zu den meistbesuchten Touristenmagneten Afrikas. In den letzten Jahren brach die Zahl ausländischer Besucher aber dramatisch ein. Seit dem Überfall auf das Westgate-Einkaufszentrum in Nairobi im Jahr 2013 kam Kenia nicht mehr zur Ruhe. Der Angriff von Islamisten auf das Garissa University College im April 2015 löste weltweites Entsetzen aus. Die Auswirkungen auf den Fremdenverkehr sind enorm. «Terroranschläge hat es in der Masai Mara nie gegeben», sagt Christian Wordsworth. Aber die Buchungen gingen dennoch um etwa die Hälfte zurück.

Ohne Tourismus keine Reservate

«Trotz allem, Kenia ist und bleibt der Inbegriff vom romantischen Safari-Ziel», sagt Joss Kent. Der Sohn von Geoffrey Kent,



Massai-Guide Albert Leboo.



Für die Einheimischen rund um die Reservate ist der Tourismus Lebensgrundlage.

Fotosafari-Pionier und Gründer von Abercrombie & Kent, einem Veranstalter von weltweiten Luxusreisen, wurde in Nairobi geboren und wuchs in Karen auf. Vor vier Jahren übernahm er die Geschäftsführung von andBeyond, heute einem der grössten Konkurrenten von Abercrombie & Kent. «Die Drehorte von «Jenseits von Afrika» in der Masai Mara waren als Kind mein Spielplatz», sagt der 46-Jährige. «Nur unweit von der Schlusszene in den Oololo-Bergen liegt das Grab meiner Grosseltern. Sie hatten dort eine Farm.»

««Jenseits von Afrika» hat dem Safari-Tourismus enormen Aufwind gegeben», sagt Kent. «Die starke Romantisierung im Film prägt das Bild von Kenia bis heute.» Als 16-Jähriger erlebte er die Dreharbeiten in Karen selbst. «Wir wohnten nicht weit vom Haus, in dem Meryl Streep untergebracht war. Natürlich versuchte ich, einen Blick von ihr zu erhaschen. Es war alles unglaublich aufregend.» Die Touristen liesen nach der Filmpremiere und Oscar-Prämierung nicht lange auf sich warten. Der Höhenflug der «Out of Africa»-Luxussafaris wurde erst durch den Ersten Golfkrieg unterbrochen. «Der Kenia-Tourismus durchlief viele Höhen und Tiefen», sagt Kent. «Aber so schlimm wie im Moment war es

noch nie.» Für die Situation macht er die Berichterstattung über die Ebola-Epidemie in Westafrika und vor allem die islamistischen Anschläge verantwortlich. Viele Afrika-Reisende seien verunsichert und wichen nach Botswana, Namibia, Südafrika und Tansania aus. «Es ist eine Tragödie», sagt Kent. «Die Einnahmen aus dem Tourismus sind nicht nur wesentlich, um den Schutz der Wildtiere zu gewährleisten, sie sind auch Lebensgrundlage für die Einheimischen, die um die Reservate leben.» Der Druck einer stark wachsenden Bevölkerung sorgt schon seit Jahrzehnten für zunehmende Konflikte zwischen Bauern, Viehhirten und Naturschützern. Bleiben die Touristen weg, bricht die Grundlage zum Erhalt der Reservate zusammen.

Eine Baronin als Vorbild

«Auch wir spüren natürlich die Krise infolge der Terroranschläge», sagt Rhoda Lange. Die Kenianerin ist Bildungsbeauftragte am Karen Blixen Museum. Das ehemalige Farmhaus der dänischen Schriftstellerin wurde bereits 1986 als Erinnerungsort ausgebaut und weitgehend in den ursprünglichen Zustand versetzt. Blixen lebte hier von 1917 bis zu ihrer Rückkehr nach Dänemark 1931. «Für mich ist sie ein grosses

Vorbild», sagt Rhoda Lange. «Die Art, wie sie sich für die Einheimischen einsetzte, war ganz anders als der Umgang vieler anderer Weisser mit ihnen. Sie verstand sich selbst als Kenianerin und setzte sich für den Erhalt der Natur und der Kultur ein.»

An das ehemalige Farmland der Baronin grenzt heute Kibera, der grösste Slum Ostafrikas. Ein Meer an Wellblechdächern hat sich zwischen dem reichen Vorort Karen und den Hochhäusern Nairobis ausgebreitet. Vom Karen Blixen Museum führt eine Erdpiste durch einen staubigen Township hinauf in die Ngong-Berge, wo Blixen Finch Hatton begraben liess. Hier hatten sie dem nächtlichen Brüllen der Löwen gelauscht. Heute herrscht Strassenchaos mit hupenden Bussen vor Bretterbaracken, in denen fliegende Händler Kleidung, Gemüse und Plastikspielzeug verkaufen.

Der Ruf der Hyänen

In der Masai Mara bricht am frühen Morgen Albert Leboo von der vornehmen Bateleur-Lodge zu einer Pirschfahrt auf. Ein Spitzmaulnashorn sieht zu, wie der Geländewagen des Massai-Guides sich mühsam den vom nächtlichen Regen ausgewaschenen Weg hinauf in die Oloololo-Berge bahnt. Oben grasen auf einer Anhöhe Zebras und Impalas. Auf dem originalen Filmposter sitzen Meryl Streep und Robert



Das ehemalige Farmhaus der Baronin Blixen ist seit 1986 ein Museum.

Redford genau hier im wogenden Savannengras. «Ich finde den Film an sich ja eher langweilig», sagt Leboo. «Was ich mag, sind vor allem die schönen Naturaufnahmen.»

Am Abend entdeckt Leboo ein Rudel Löwen am Fuss der Oloololo-Berge. Sie haben einen Kaffernbüffel umzingelt und verletzt. Der Bulle bricht erschöpft zusammen. Sein Brüllen ruft die verstreute Herde aus den Weiten der Savanne. Die wütenden Büffel vertreiben die Löwen. Aufopferungsvoll versuchen sie, das verletzte Tier aufzurichten. Die Dunkelheit und ein ein-

setzender Regenschauer drängen Leboo zur Rückkehr in die Lodge. Am frühen Morgen bricht er erneut auf, um den sterbenden Bullen zu suchen. Nur wenige Kilometer von hier, in der Serengeti, jenseits der Grenze zu Tansania, stauen sich bereits die Safariwagen um die Löwenrudel im ersten Sonnenlicht. Über der Masai Mara aber liegt eine unheimliche Stille. «Hörst du nicht die Hyänen?», fragt Leboo. In einem Bachbett findet er schliesslich den Kadaver des Kaffernbüffels. Über Nacht haben die Hyänen das Tier bis auf das Gerippe verschlungen. ■

DER TIPP DES SPEZIALISTEN



Baronin Blixen und Denys Finch Hatton verbrachten ihre glücklichste Zeit auf der Jagd in der weiten Steppe des heutigen Masai-Mara-Reservates. Ihre Zelte schlugen sie in einem der tierreichsten Gebiete auf, dort wo seit vielen Jahren das jetzige Governors Camp steht. Es besteht aus einem Main Camp mit komfortablen Zelten auf einer Halbinsel entlang des Mara-Flusses oder alternativ mit Blick auf die weite Steppe der Masai Mara sowie dem Little Governors Camp. Letzteres liegt auf der anderen Seite des Flusses mit Blick auf

die Hügelkette, die das Reservat begrenzt. Dort oben liegt im Film das Grab von Denys Finch Hatton, auf dem sich regelmässig Löwen niederlassen, um in der Weite der Mara nach Beute Ausschau zu halten. Für mich gibt es keinen Ort, wo man sich leichter mit dem «Safarivirus» ansteckt als im ursprünglichen Governors Camp mit der perfekten Mischung aus Authentizität und Komfort.

Weitere Informationen:
Let's go Tours
Tel. 052 624 10 77
www.lets-go.ch



Kurt Zürcher
Geschäftsführer Let's go Tours

Klein-Gruppenreise «Einmal im Leben nach Australien»

Sa, 22. April 2017 bis Sa, 13. Mai 2017

deutschsprachig geführt ab/bis Zürich

maximal 12 Personen

erfahrene Reisebegleiterin von MOVE Reisen

Höhepunkte

- Sydney mit Stadt- und Hafenrundfahrt sowie Opera House Führung
- Ausflug in die Blue Mountains
- Tour Ayers Rock, Olgas, Kings Canyon, Glen Helen Gorge
- Darwin mit Ausflug in den Kakadu Nationalpark sowie Besuch des Cultural Center
- Bootsfahrt Yellow Waters und Katherine Gorge
- Cairns mit Ausflügen zum Daintree Nationalpark und Great Barrier Reef
- Mit dem Panorama Dampfbahn durch den Regenwald
- Rückflug mit Stopp/Aufenthalt im faszinierenden Hong Kong

CHF 9895.–

pro Person, Basis Doppelzimmer
(Zuschlag CHF 1830.–, Basis Einzelzimmer)

Weitere Informationen und Detailprogramm bei:

Reisebüro MOVE – Australien Spezialist
Telefon 044 372 22 70, E-Mail travel@movereisen.ch
Wehntalerstrasse 540, 8046 Zürich
www.australienspezialist.ch/www.movereisen.ch



AUSTRALIENS «LAST PARADISE»

Auf der Insel Lord Howe ist vieles noch, wie es schon immer war.
Und so soll es auch bleiben.

TEXT UND BILDER VON **CHRISTIAN ZEDLER**



Östlich von Sydney, im Tasmannischen Meer gelegen, befindet sich Lord Howe Island. Ein elf Kilometer langes, 2,8 Kilo-

meter breites Stück Land, entstanden vor Millionen von Jahren durch unterseeische Vulkanaktivität. Nicht nur die Insel selbst, auch die Reise dorthin ist aussergewöhn-

lich: nach zwei Flugstunden und mit maximal 14 Kilogramm Gepäck pro Passagier landet das Kleinflugzeug auf einer Piste, die von Küste zu Küste quer über das Ei-

land führt. Lord Howe gehört seit 1982 zum Unesco-Weltnaturerbe und beheimatet neben dem südlichsten Korallenriff des Planeten eine Flora und Fauna, die einzig-

artig ist: von den mehr als 240 Pflanzenarten sind nicht weniger als 105 weltweit nur noch hier anzutreffen. Ähnliches gilt auch für die rund 130 Vogelarten. Trotz

dieser Vielfalt ist Lord Howe ein Fleck Australiens, auf dem kein einziges giftiges Tier lebt. Eine friedliche Insel, ohne Handyempfang und Autos, ohne Hochhäuser





und Starkstromleitungen. Die rund 300 ständigen Einwohner leben in einem charmanten Dorf mit nur einer Strasse. Das beste Fortbewegungsmittel, um die Umge-

bung zu erkunden, ist das Fahrrad – auch für Gäste. Diese sind herzlich willkommen, allerdings dürfen nie mehr als 400 Besucher gleichzeitig auf Lord Howe sein.

Nicht umsonst wird die Insel von den Australiern selbst gerne als «the last paradise» bezeichnet. ■

www.christianzedler.ch





In Maltas Hauptstadt Valletta hat in den vergangenen Jahrhunderten jede Grossmacht des Mittelmeerraums ihre Spuren hinterlassen.

GEHEIMNISVOLLE UNTERWELT

Nirgendwo steigt man tiefer in die Menschheitsgeschichte als in Maltas Grotten, Katakomben und geheimnisvollen unterirdischen Tempeln. Kulturschätze, die den Strand vergessen lassen.

VON WINFRIED SCHUMACHER

Im Reich der dicken, schlafenden Dame herrscht Totenstille. Spärlich flackert Licht in ihrem düsteren Tempel, erhellt an die Decken gemalte Spiralen in dunklem Rot. Es riecht nach jahrtausendealtem Moder, dem Atem eines soeben geöffneten Sarkophags.

Als der Jesuitenpater und Archäologe Manwel Magri 1903 zum ersten Mal ins Hypogäum von Hal Saflieni eindrang, stand er auf meterhohen Schichten von vor Urzeiten begrabenen Knochen. Das Licht seiner Öllampen erhellte eine Welt, die je-

dem Altertumsforscher die Luft nehmen musste.

Mit jeder Stufe steigt man in Maltas Hypogäum mehr als hundert Jahre tiefer in die Menschheitsgeschichte, bis man irgendwann vor dem Allerheiligsten steht. So nennen Prähistoriker die rätselhafte Kammer neben der zentralen Halle der drei Stockwerke tiefen Tempelanlage. Sie ist älter als Ägyptens Pyramiden. Mit ihren von behauenen Felsen gerahmten Grabnischen mutet sie wie ein unterirdisches Stonehenge an. Zwischen den Überresten

von mehr als 7000 wahrscheinlich rituell bestatteter Toten fanden sie ein winziges Figürchen. Die zwölf Zentimeter lange Alabasterskulptur zeigt eine dicke Dame, die auf ihrem Bettchen schlummert, die mächtig breite Hüfte dem Betrachter zugedreht, den einen Arm unterm Kissen vergraben, auf dem ihr zierliches Köpfchen ruht, den anderen vor die prallen Brüste gelegt. So schläft das dicke Steinzeit-Dornröschen seit mehr als 5000 Jahren.

Maltas «Sleeping Lady» ist heute ein Nationalheiligtum. Sie gilt als die berühm-

teste von einer Reihe an Skulpturen aus den neolithischen Tempelanlagen der Mittelmeerinsel. Oben in den Gassen Vallettas ist die Göttin aus der Unterwelt der gleisenden Mittagssonne ausgesetzt und hält ihre Siesta in unzähligen Souvenirshops. Wäre sie jemals aus ihrem Schlaf erwacht, was würde sie staunen über die prächtigen Bauten ihrer Insel, die kühnen Festungsanlagen, die sich aus dem Meer erheben, die engen Strassenschluchten mit den stolzen Stadtpalästen, die barocken Deckengemälde der Kathedralen. Über die Jahrtausende strebte die Geschichte des Mittelmeers in Malta in unzähligen Schichten dem Himmel entgegen, hinterliessen Punier, Karthager, Römer und Byzantiner ihre Tempel und Bastionen, die von Arabern, Normannen und Osmanen und schliesslich von den prachtvollen Kirchen des Malteserordens überbaut wurden. Karl V. übergab den kunstbeflissenen Rittern 1530 die Inseln Malta und Gozo. Aufgrund seiner strategischen Lage im Zentrum des Mittelmeers nahmen die Weltreiche nacheinander den Inselstaat ein und drückten ihm ihren Stempel auf, von den Phöniziern bis zur Besetzung unter Napoleon und der britischen Kolonialzeit. Kaum eine Grossmacht in der Geschichte des Mittelmeers hat sich nicht in der Kultur und Tradition Maltas verewigt. Allein die geheimnisvolle Kultur seiner allerersten Bewohner schien über Jahrtausende in Vergessenheit geraten zu sein.

Priesterin oder Fruchtbarkeitsgöttin?

Wer aber war die kleine dicke Dame aus dem Hypogäum und wer schuf sie? War sie eine Fruchtbarkeitsgöttin oder eine Priesterin, ein Symbol für den ewigen Schlaf? «Welche Bedeutung die Frauenfiguren hatten, ist schwer zu beantworten», sagt der Prähistoriker und Archäologe Reuben Grima von der Universität Malta. «Die Schlafposition wird häufig als Symbol für den Tod oder das Jenseits gedeutet. Da die Figur so klein und handlich und auch die Unterseite ihres Betts dekoriert ist, sollte sie wohl tragbar und mobil sein.»



Die Malteser verehren die unterirdische Kappelle der St. Agatha Katakomben in Rabat.

Womöglich wechselte die schlafende Dame mehrmals ihr Gemach. Ihre Geheimnisse hat sie wohl für immer mit in ihr Grab genommen. Das Hypogäum ist die einzige nahezu vollständig erhaltene Tempelanlage der Jungsteinzeit und seit 1980 Unesco-Weltkulturerbe. Ob das unterirdische Labyrinth eine Opferstätte oder ein geweihter Bestattungsort war, und was genau dort zwischen 3800 und 2500 vor Christus, also noch vor dem Bau der Pyramiden von Gizeh, vor sich ging, darüber rätseln Archäologen bis heute.

Nirgendwo steigt man tiefer in die Frühzeit als in Maltas Grotten, Katakomben und geheimnisvollen unterirdischen Tempeln. Wer Maltas jahrtausendealter Geschichte auf den Grund gehen will, lässt Sonnenhut und Strandtuch im Hotel und taucht ab in seine legendenumwobenen Unterwelten, welche die Menschen schon in der Ur- und Frühgeschichte magisch anzogen. Glaubt man den Einheimischen, wohnte schon Kalypso unter der Erde von Maltas Nachbarinsel Gozo. Laut Homer hielt die «hehre und schöngeflochte» Meer-nymphe den schiffbrüchigen Odysseus

sieben Jahre lang in ihrer Grotte, bis der Götterbote Hermes den Abenteurer ihrem Bann entriss. Über dem Eingang von Kalypsos Grotte auf Gozo, einem schwarzen Loch zwischen hellen Kalksteinfelsen, wuchert Gestrüpp. Von den Felsen am Steilufer blickt man weit über die Bucht von Ramla bis fast nach Sizilien. Die Meerbrise verteilt den betörenden Duft von Kamille und wilden Kräutern, Zikaden surren. Dieser Ort hält einen in seinem Bann.

Michelangelo im Exil

Neben dem Eingang der Grotte weist ein in die Jahre gekommenes Schild darauf hin, dass die Höhle aus Sicherheitsgründen für Besucher nicht zugänglich ist. Kalypso hat vorerst ihre Ruhe. Nur eine kurze Wanderung von der Grotte entfernt, steht dafür Gozos berühmtestes Bauwerk, der mehr als 5500 Jahre alte Ggantija-Tempel, von dem man früher erzählte, Riesen hätten die Felsblöcke aufeinander gestapelt. Mit Homers Odyssee erhielt Europa eine seiner einflussreichsten Dichtungen. Und noch ein anderer Schiffbrüchiger auf der kleinen Insel Malta formt die Vorstellungen-

MALTA

MALTA IST MEHR

linguista
Sprachaufenthalte

Erwachsenen-Sprachaufenthalt in Valletta

2 Wochen Sprachkurs (20 Lekt./Woche) mit Unterkunft in Gastfamilie (Einzelzimmer mit Frühstück)
Reisezeitraum: 2017 (evtl. mit Sommerzuschlag)

Jugendsprachkurs in St. Pauls Bay

Für Jugendliche zwischen 13 bis 17 Jahre
2 Wochen Sprachkurs (20 Lekt./Woche) inkl. Unterkunft in Gastfamilie (Doppelzimmer mit Vollpension), Freizeit- und Exkursionsprogramm, Flug und Transfer
Reisezeitraum: Frühling bis Herbst 2017 (evtl. mit Sommerzuschlag)

Linguista Sprachaufenthalte

Telefon 084 875 75 75, info@linguista.ch
www.linguista.ch

Pro Person ab
CHF 690.–

Pro Person ab
CHF 1725.–

HOLIDAY
MAKER TOURS AG
Ferien- und Kulturreisen

Grand Hotel Excelsior ***** in Valletta

3 Nächte im Meersichtzimmer inkl. Frühstück sowie Anfahrts- und Abreisetransfer.

Flug z. B. ab Zürich mit Air Malta ab CHF 188.– pro Person inkl. Taxen (U-Klasse). Buchbar vom 03.01.2017 bis 01.03.2017.

Holiday Maker Tours

Telefon 044 215 30 80, info@holiday-maker.ch
www.holidaymaker.ch

Pro Person ab
CHF 369.–

rolf meier reisen

Städtereise Valletta

Besuchen Sie die Kulturhauptstadt von 2018

Hotel Osborne ***(*)

3 Nächte im Doppelzimmer, inkl. Frühstück, Flug, Transfers.
Reisezeitraum vom 05.01.2017 bis 28.03.2017

Weitere interessante Angebote für Malta, Gozo und Comino, Städtereisen, Gruppenreisen, Wanderferien, Inselkombinationen, Sprachreisen und Farmhausferien beim langjährigen Malta-Spezialisten:

rolf meier reisen

Telefon 052 675 50 40, rmr@rolfmeierreisen.ch
www.rolfmeierreisen.ch

Pro Person ab
CHF 475.–

MALTA
EUROPEAN CAPITAL
OF CULTURE
2018

Der Geheimtipp des
Mittelmeers
www.urlaubmalta.com

MALTA
MALTA · GOZO · COMINO



Maltas Küste wie hier Qolla il-Bajda ist das ganze Jahr über einen Besuch wert. Doch auch die reiche Geschichte und Kultur der Insel ziehen in den Bann.

welt eines ganzen Kontinents und bald auch einer Weltreligion. Die Apostelgeschichte berichtet, dass Paulus auf seiner Reise nach Rom auf Malta strandete. Nur unweit der hübschen, ehemaligen Hauptstadt Mdina mit ihren engen mittelalterli-

chen Gassen und der prachtvollen barocken Kathedrale steht auf den Ruinen der alten römischen Stadt Melita das heutige Rabat. Unter der St.-Pauls-Kirche führt eine Treppe hinunter in ein Labyrinth aus schmalen Gängen und düsteren Grabkam-

mern. Etwa 1400 Malteser sollen hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Die Katakomben werden von den Einheimischen verehrt als der Ort, wo der Legende nach Paulus festgehalten wurde, bevor man ihn nach Rom weiterschiffte.

Das obskure Barockgenie Michelangelo Merisi da Caravaggio floh 1606 als Meistermaler der Kardinäle aus Rom nach Malta, nachdem er bei einer Strassenschlägerei den Sohn des Kommandanten der Engelsburg mit einem Schwertschlag niedergestreckt hatte. In seinem Insexil wurde er von den Rittern des Malteserordens als einer der ihren aufgenommen. Mit zwei seiner bekanntesten Gemälden, der Enthauptung Johannes des Täufers und Der Heilige Hieronymus erreichte Caravaggio auf Malta einen Höhepunkt des Chiaroscuro, seiner dramatischen Hell- und Dunkelmalerei. Seine Meisterwerke hängen nun als Kunstheiligtümer in Vallettas St. John's Ko-Kathedrale. Nur ein paar Schritte von der kleinen dicken Steinzeit-Dame entfernt. Sie hat im Archäologischen Museum ihre letzte Stätte gefunden und kann dort nun in Ruhe ausschlafen.



Sie gibt Archäologen Rätsel auf und wurde zum Nationalheiligtum: Die Sleeping Lady.



Bilder: Ste fan Dahlqvist

NORDISCHE HUNDESTÄRKEN

Trine Lyrek fährt die härtesten Hundeschlittenrennen der Welt. In ihrem Zuhause im hohen Norden Norwegens führt sie auch Gäste in die Musher-Kunst ein.

VON STEFANIE SCHNELLI

Die Ziellinie zu überqueren sei, wie wenn jemand eine Blase platzen liesse, sagt Trine Lyrek. Auf einen Schlag ist sie mit ihrem Hundegespann zurück in der Zivilisation, zurück unter Menschen, zurück im normalen Leben. Wenn ihr Schlitten über die letzten Meter des Finnmarksløpet gleitet und sich wieder dem Ausgangspunkt Alta nähert, hat sie mit ihren Hunden 1000 Kilometer zurückgelegt und war mehr als fünf Tage lang unterwegs. Sie hat der Kälte

getrotzt und mit Müdigkeit gerungen, war 24 Stunden am Tag mit ihren Hunden zusammen, meist ohne andere Menschen. «Die Verbindung zu den Tieren, die an einem solchen Rennen entsteht, ist einzigartig, und die Natur so intensiv zu erleben, unglaublich», versucht sie ihre Faszination in Worte zu fassen. Ein eigenes kleines Universum, aus dem das Gespann am Ende abrupt gerissen wird. «Natürlich schwingt am Ziel Freude mit, aber man spürt auch eine Leere in sich.»

Trine Lyrek hat Grund zur Freude. Sie hat es am Finnmarksløpet, dem längsten Hundeschlittenrennen Europas quer durch die Finnmark hoch oben in Norwegen, schon auf den vierten Platz geschafft und zählt zu den besten Musern des Kontinents. Auch am weltweit härtesten und mit 1850 Kilometern längsten Hunderennen, dem Iditarod in Alaska, hat sie schon teilgenommen. Seit über zwanzig Jahren fährt sie mit ihren Huskys Rennen, legt rund 5000 Kilometer im Jahr in Trainings

zurück. «Es ist ein Sport, der viel Ausdauer braucht, eine Kopfsache. Und vor Kälte sollte man nicht zurückschrecken», sagt sie und lacht.

Trine Lyrek hat den Kopf, das Durchhaltevermögen und den Drang, draussen in der Natur zu sein. Sie hat noch nie in einer Stadt gewohnt und kann es sich auch nicht vorstellen. «Ich bin auf dem Land im Süden Oslos aufgewachsen und war schon mit meinen Eltern oft draussen.» Hunde gab es allerdings keine. Für ein Zwischenjahr ist Trine Lyrek mit 19 Jahren vom Süden Norwegens nach Alta im hohen Norden gezogen. Sie besuchte die Klasse für Bergführer und sass so eines Tages zum ersten Mal in einem Hundeschlitten. «Ich wusste sofort, dass Musher das ist, was ich im Leben machen will.»

Um sich dem Sport zu widmen, zog sie ein Jahr nach Alaska, dem «Place to be» für Musher. Sie kam nach Norwegen zurück, nahm zum ersten Mal am Finnmarksløpet teil und ging wieder nach Alaska. Dieses Mal blieb sie sieben Jahre. Erst nach der Geburt ihrer zweiten Tochter kehrte sie in die Heimat zurück. «Alaska ist wunderschön, aber ich bin genug Norwegerin, um zu wissen, wo ich hingehöre», sagt die 44-Jährige. Mit ihrer Familie zog sie in die Nähe von Alta, der grössten Stadt in Finn-



Perfektes Team: «Die langen Rennen verstärken das gegenseitige Vertrauen», sagt Trine Lyrek.

mark, rund 450 Kilometer von Tromsø entfernt. Alta liegt am Ende des grossen Altafjordes, umgeben von Wäldern, Küstenstreifen und Berglandschaften mit Hochplateaus. «Letztere machen die Region perfekt für Hundeschlittenfahrten», erklärt Lyrek. Zusammen mit ihrem Mann führt Lyrek die Lodge Trasti&Trine. Die meisten Gäste kommen wegen der Hunde. Von Schnupperrnachmittagen bis zu Zehntagestouren, von Kindern bis zu 90-Jähri-

gen – Trine führt sie gerne in die Musherkunst ein und verhilft ihnen zu dem, was sie selber so liebt: einem engen Kontakt zu den Tieren, dem guten Gefühl, einen Schlitten zu lenken, Tage in der Natur mit einem Mittagessen am offenen Feuer. «Für das Essen ist mein Mann zuständig. Er ist Spitzenkoch und ich kann ohne schlechtes Gewissen behaupten, dass wir hier oben die beste Küche bieten.»

Zur Familie gehört auch Lyreks Rudel von 54 Alaskan Huskys. «Sehr freundliche, ausdauernde Tiere, die nichts lieber machen, als zu rennen», beschreibt sie die Rasse. Alaskan Huskys sind stärker, zäher und breiter gebaut als Sibirische Huskys. Lyrek kennt jeden ihrer Hunde genau, die meisten sind bei ihr geboren. «Sie haben alle ihren Charakter. Ich spreche mit jedem Hund anders. Der eine braucht eine strenge Hand, ein anderer mehr Lob, um gut zu performen.»

Lyreks ältere Tochter hat die Hundeliebe und das Musher-talent ihrer Mutter geerbt. Die 17-Jährige ist in ihrer Altersklasse bereits europäischer Champion. ■

Kontiki Reisen fliegt vom 28. Januar bis 11. März mit Edelweiss von Zürich direkt nach Tromsø und hat auch einen Weiterflug nach Alta sowie Hundeschlittentouren im Programm.

www.kontiki.ch; www.trastioitrine.no



Die meisten von Trine Lyreks Hunden sind bereits bei ihr geboren.



Vergängliche Schönheit: Die Dünen in der Wahiba-Wüste wandern mit dem Wind.

ZWISCHEN WÜSTE UND MEER

Das Sultanat Oman ist anders als die Nachbarstaaten, anders als das Bekannte, anders als man denkt. Eine Entdeckung mit Offroad-Fahrten im Gebirge, Sternen zählen in der Wüste und Stöbern auf Suks.

VON STEFANIE SCHNELLI

Grosse Tropfen klatschen an die Autoscheibe und wir betrachten ungläubig, wie sie unser Bild verwässern. Es regnet. In der Wüste. Der Himmel wirkt gelblich, die Sandberge leuchten orange, die wenigen Bäume schimmern silbrig. Eine unwirkliche Szene, durch die wir mit unserem 4x4 fahren, ja eher surfen. Denn es gibt schon lange keine Strasse mehr, nur Sand. Sand, wohin man schaut. Eindrückliche Dünen, an deren Kanten der Wind die kleinen Körner davonträgt. Sie wirbeln durch die Luft, kratzen in den Augen und pieksen die Haut, sobald man das Fenster öffnet.

Eine schöne Demonstration, wie diese Landschaft sich ständig verändert und bewegt. Eine grosse, fragile Welt aus kleinsten Teilchen.

Etwa zweimal im Jahr regnet es in der Wahiba-Wüste im Nordosten Omans, wird uns an der Réception im Desert Nights Camp gesagt. Der düstere Himmel schmälert den Zauber der Anlage nicht. Sie ist einem traditionellen Beduinenlager nachempfunden, die weissen Gästezelte sind aber äusserst luxuriös. Zu den Highlights im Resort gehört es, zum Sonnenuntergang mit dem Jeep einen der Sandhügel zu erklimmen, barfuss über die Kuppen

zu springen und immer wieder den Horizont hinter der Weite dieses Sandmeeres mit den schönsten Formen und Farben zu suchen. Nachts, bei einem heissen Tee auf der Veranda, ist es der imposant leuchtende Sternenhimmel, der die ganze Aufmerksamkeit auf sich zieht. Ein Blick ins Universum bei absoluter Stille.

Wir begegnen ihr unterwegs noch einmal, dieser einnehmenden Ruhe. Jabal Akhdar, der grüne Berg. Eine einzigartige Gebirgslandschaft, gleich schlicht wie betörend, gleich schroff wie lieblich. Die Aussichten sind atemberaubend: alte Terrassengärten an senkrechten Wänden,

kleine, verschachtelte Dörfer und auf den Ebenen fruchtbare Obst- und Gemüsefelder. Von Ende März bis Mai blühen die bekannten Rosen. Die Temperatur ist hier auch im Sommer angenehm. Das macht die Region zu einem Rückzugsort für Städter, die vor der Hitze in Muscat oder Dubai fliehen, und für gestresste Westeuropäer, die wohltuende Stille und Abgeschiedenheit suchen. Auf 2000 Meter über Meer, am Rand der enormen Schlucht, weichgezeichnet vom warmen Abendlicht, kann sich der friedlichen Atmosphäre niemand entziehen. Sie liegt wie ein unsichtbarer Schleier über der Landschaft und hüllt Gäste ungefragt ein.

Dabei war die Anreise ziemlich abenteuerlich. Jabal Akhdar gehört zum Hajar-Gebirge, einem Paradies für Offroad-Touren. Schmale Schotterstrassen schlängeln sich an steilen Hängen in die Höhe, winden sich in engen Kurven und über unübersichtliche Kuppen. Ab und zu stehen langhaarige Ziegen im Weg. Bald sind die Fenster des Geländewagens staubig, die Knochen durchgeschüttelt. Oman lässt sich gut im eigenen Mietwagen erkunden. Ein Reiseleiter kann unterwegs aber viel Interessantes über das Land und seine reiche Kultur erzählen – und kennt imposante Festungen und spektakuläre Wadis, wo das grün-blaue Wasser zwischen weissen Felsen an ruhigen Tagen zu einem Bad einlädt. An Feiertagen tut man es am besten den Omanis gleich, die in den oasen-



Die Wüste bietet Ruhe und Frieden, aber auch viel Platz für Spass und Abenteuer.

haften Flusstälern unter schattenspendenden Bäumen picknicken.

In der Hauptstadt Muscat, einem Streifen Land zwischen Bergen und Meer, spielt sich das quirlige Leben vor allem abends ab. Im Matrah-Quartier lehnen junge Männer mit ihrem Orangensaft lässig gegen die Quaimauer, während Frauen mit Freundinnen vorbeispazieren. Im Suk, dem traditionellen Markt, halten die Einheimischen ein Schwätzchen, Gäste werden mit einem Lächeln begrüsst. Die Menschen sind zurückhaltend, respektvoll und höflich. Sightseeing-Touren zum Al-Alam-Palast, ins Bait-al-Zubair-Museum und zum Opernhaus werden besser auf den

Vormittag verlegt, weil Nicht-Muslime nur dann Zutritt zur 2001 eröffneten Grossen Moschee haben.

Sind die Schätze der Stadt entdeckt, lassen sich entspannt die schönen Strände und das warme, wundersam blaue Meer am Golf von Oman geniessen. Von einem Boot aus zeigt sich der Zauber des Landes nochmals perfekt: die anmutige Landschaft, die orientalische Architektur, das warme, weiche Licht. ■

Oman Air fliegt sechsmal wöchentlich von Zürich nach Muscat.

www.tischler-reisen.de;
www.omanair.com; www.omantourism.de



Das Hajar-Gebirge und die vielen kleinen Dörfer locken für Wanderungen.



Die Bergregion Jabal Akhdar verzaubert mit schönen Lichtspielen.



Al Bustan Palace, a Ritz-Carlton Hotel

ZELTEN IM LUXUSHOTEL

Wer gerne einmal eine Nacht mit Beduinen-Feeling in einem edlen Zelt verbringen möchte, dafür aber nicht in die Wüste reisen will, wird die neuste «Suite» im Ritz-Carlton Hotel Al Bustan Palace in Muscat mögen. Einen Steinwurf vom Hotel entfernt, an einem abgelegenen Strandabschnitt des Fünf-Sterne-Hauses, steht neu ein luxuriöses Canvas-Club-Zelt. Gäste des Hauses können ihren Aufenthalt mit einer Camping-Nacht bereichern, ohne dabei auf den bekannten Ritz-Carlton-Service verzichten zu müssen. Auf Wunsch kann das Arrangement mit einem traditionellen arabischen Dinner vom Holzkohlegrill, einem Frühstück am Strand oder einer Shisha ergänzt werden.



The Chedi Muscat

ARABISCHE ELEGANZ

Das Chedi am Stadtrand von Muscat überzeugt mit einer einzigartigen Architektur und einem Service, der keine Wünsche offenlässt. Die gesamte Anlage ist in einem modernen, puristischen Design gestaltet und stark von arabischen Stilelementen geprägt, was dem Resort einen authentischen Charakter verleiht. Die wunderschönen Poolanlagen lassen den hoteleigenen Strand fast vergessen. Sechs Restaurants und zwei Lounges bieten zudem eine grosse Spannweite für kulinarische Entdeckungen: von der mediterranen Küche über die arabische bis hin zum japanischen Restaurant, von einem Barfuss-Dinner am Strand unter dem Sternenhimmel bis zum Nachtessen in einem edlen Saal – alles ist möglich.



Dunes by Al Nahda

GOLFEN IN DER WÜSTE

Das Dunes by Al Nahda ist gemäss seinen Besitzern das einzige Wüstencamp in Oman, das nicht zwischen, sondern auf einer Düne liegt. Rund eine Stunde von Muscat entfernt, ermöglicht es tolle Wüstenerlebnisse. Vom Dune-Bashing mit einem 4x4 über Quad-Touren, Kamel reiten, Fahrrad-Ausflügen oder sogar einer Runde Golf auf der 9-Loch-Anlage – es ist genug Platz und Ausrüstung da, um sich auszutoben. Für Entspannung wird im Sand Spa professionell gesorgt, aber auch die grossen, luxuriösen und authentisch eingerichteten Zelte helfen, um herunterzufahren. Oder ein Drink in der Dune-Bar zum Sonnenuntergang, mit eindrücklicher Aussicht über die Wüste und die Berge in der Ferne.



Desert Nights Camp

SUNDOWNER AUF DER DÜNE

Bereits die Anreise ins Desert Nights Camp mitten in der Wahiba-Wüste ist ein Erlebnis. Mit dem 4x4 geht es ohne Strasse über Sand, bis das Tor des Camps im Nichts auftaucht. Die Anlage ist einem traditionellen Beduinen-Lager nachempfunden, die einzelnen Zelte bieten aber jeglichen Luxus. Sie stehen in grosszügigem Abstand auseinander, nachts verstärken offene Feuerstellen den Wüstenzauber. Tagsüber können Quads für Wüstentouren ausgeliehen werden und 4x4-Fahrzeuge stehen für abenteuerliches Dune-Bashing bereit. Wer es lieber gemütlich mag, bucht eine Kamel-Safari. Gegen Abend werden die Gäste auf Wunsch auf eine der umliegenden Dünen gebracht, wo sie den Sonnenuntergang im Sandmeer geniessen können.

Shangri-La Barr Al Jissah Resort & Spa

DREI HÄUSER, EIN TRAUM

Das Shangri-La Barr Al Jissah Resort & Spa bei Muscat liegt an einer Bucht mit wunderschönen Stränden und umfasst drei Hotels. Das Al Waha, die Oase, macht seinem Namen mit zahlreichen Pools und Dattelpalmen alle Ehre und ist speziell auf Familien ausgerichtet. Die Anlage von Al Bandar, die Stadt, ist der Mittelpunkt des Resorts und bietet verschiedene Restaurants, Einkaufsmöglichkeiten und eine Kunstgalerie. Al Husn, der Palast, ist das edelste der drei Hotels und Erwachsenen vorbehalten. Jedes der drei Häuser verfügt über eine Mehrzahl von Restaurants. Das Resort führt zudem eine Schildkröten-Schutzstation, wo Gäste die Tiere beim Eierlegen beobachten können oder Zeugen werden, wie die Kleinen schlüpfen.



Alila Jabal Akhdar

ZAUBERHAFTER ABGRUND

Das Alila Jabal Akhdar verzaubert alleine schon durch die Aussicht, die es bietet: Auf 2000 Metern über Meer liegt es auf einem Hochplateau am Rande einer gewaltigen Schlucht, umgeben von der dramatischen Berglandschaft des Al Hajar-Gebirges. Durch seine Architektur aus Stein fügt sich das Fünf-Sterne-Haus perfekt in die Umgebung ein. Im Inneren erinnern die schönen Holztüren an alte Forts, das Rosenmuster in der Lobby ist eine Hommage an die Damaskus-Rosen, die in dieser Region wachsen. Auch wenn die Umgebung zu zahlreichen Ausflügen und Wanderungen lockt, bleibt die Versuchung gross, am Pool sitzen zu bleiben und diese einmalige Stimmung und die aussergewöhnliche Ruhe zu geniessen.





Die Star Clipper auf dem Mittelmeer.

MIT VOLLEN SEGELN ÜBER DAS MITTELMEER

Wer die unvergleichliche Romantik auf einem traditionellen Windjammer erleben möchte, muss kein professioneller Segler sein.

VON MARKUS WEBER

Den Wind in den Haaren, das Glas Champagner in der Hand, glitzerndes Abendlicht auf der tanzenden Gischt und aus den Lautsprechern klingt «The Conquest of Paradise»: Die Star Clipper setzt ihre mächtigen Segel und nimmt Kurs auf den Sonnenuntergang. Die Stimmung ist erhaben und feierlich. Gemächlich fahren wir aus dem vom Meer umspülten Vulkankrater von Santorini. Segelromantik pur.

Zeitreise durch die Geschichte

Unsere Route von Athen nach Venedig ist ein Klassiker der europäischen Seefahrt. Phönizier, Griechen, Römer, Byzantiner, Venezianer und Osmanen haben diese Strecke bereits befahren. Unser Segeltörn gleicht denn auch einer Zeitreise durch die europäische Geschichte. Santorini, Heimat einer Zivilisation, die älter ist als das alte Athen, Korfu, das venezianische Bollwerk im Kampf gegen die Osmanen,

Kotor, dessen sagenhafte Bucht an einen norwegischen Fjord erinnert und von der Unesco als Weltnaturerbe geführt wird, Dubrovnik, Korču la und Hvar, historische Schmuckstücke an der Küste Kroatiens – sie alle standen über Jahrhunderte in einem aufreibenden und verlustreichen Spannungsfeld zwischen venezianischen und osmanischen Macht- und Eroberungsgelüsten. Unsere täglichen Ausflüge ins Lehrbuch der Geschichte werden morgens

mit fundierten Vorträgen des Cruise Directors vorbereitet. Nach der Rückkehr an Bord wird am Abend an der Tropical Bar unter dem offenen Sternenhimmel leidenschaftlich debattiert. Die gegenwärtigen Spannungen Europas mit der Türkei haben im Licht des historischen Kontextes ein neues Gesicht bekommen. Schwelt da eine Glut, in der eine jahrhundertealte Rivalität wieder auflodern könnte? Wie sind die Ansprüche des Herrschers am Bosphorus auf die griechischen Inseln vor der türkischen Küste zu deuten? Die Fragen bleiben unbeantwortet.

Kleiner Junge mit grosser Vision

Mikael Krafft heisst der schwedische Unternehmer, der sich in den Neunzigerjahren mit dem Bau der beiden Schwesterschiffe Star Flyer und Star Clipper einen Kindheitstraum verwirklicht hat. Schon als Knirps war der Stockholmer fasziniert von Segelschiffen. So fasziniert, dass er als Zwölfjähriger ohne das Wissen seiner Eltern in einem kleinen hölzernen Segelboot allein 70 Seemeilen, davon 23 über offenes Meer, segelte, um die ehrwürdige «Pommern», die heute als Museumsschiff in Mariehamn vertäut ist, zu bestaunen. Nach dieser Begegnung war für ihn klar, dass er eines Tages selbst ein traditionelles grosses Segelschiff auf die Ozeane bringen würde.

1987 erinnerte sich Krafft an die Erlebnisse seiner Kindheit: «Wir lagen mit meiner Segelyacht bei St. Martin vor Anker. Es war eine dieser tropischen Nächte. Die Sonne versank gerade im Ozean und eine leichte Brise wehte durch die Takelage. Ich dachte an die Segeltouren meiner Jugend zwischen den 28 000 Inseln im Archipel von Stockholm und wusste: Der Moment war gekommen, um die Träume meiner Kindheit zu verwirklichen.» Mehr als das: Im Jahr 2000 hat Krafft nach den beiden Viermastern Star Flyer (1991) und Star Clipper (1992) auch noch einen Fünfmast, die Royal Clipper, bauen lassen. Und im Frühling 2018 wird ein viertes Schiff, die Flying Clipper, mit Platz für bis zu 300 Passagiere, vom Stapel laufen.



Ein Zwölfjähriger mit einem grossen Traum.



Mindestens einmal im Tag werden die Segel gesetzt.

Gut durchmischte Gästeschar

Nicht nur Segelenthusiasten – auch Familien und jüngere Gäste – fühlen sich auf den Schiffen der Reederei Star Clippers sehr wohl. Die Windjammer fahren in der Karibik, im Mittelmeer und in Asien hauptsächlich kleinere Häfen an und liegen länger als grössere Kreuzfahrtschiffe vor Anker. Dass die Segel sehr oft erst nach Sonnenuntergang gesetzt werden, schätzen vor allem diejenigen Gäste, die den Abend gern individuell in Restaurants, Bars und Clubs verbringen. Ebenfalls angenehm ist die bunte Durchmischung der Passagiere. Vom erfolgreichen Unternehmer aus Israel über den australischen Restaurantbesitzer bis zur amerikanischen Soziologiestudentin: Die Reisenden stammen aus allen Ecken der Welt.

Cornelia Gemperle, General Manager von Kuoni Cruises, ist selbst ein grosser Fan der Star-Clippers-Schiffe. Auch wegen

der entspannten Stimmung an Bord: «Die Gästeschar wächst rasch zu einer verschworenen Gemeinschaft zusammen, zumal sie sich auch aktiv an den Manövern beteiligen kann. Täglich werden mindestens einmal die Segel gesetzt.» Möglich wird die familiäre Atmosphäre auch dank der übersichtlichen Gästezahl (die Zwillingsschiffe Star Clipper und Star Flyer nehmen maximal nur je 170 Passagiere auf) und der vergleichsweise grosszügigen Platzverhältnisse auf Deck. Die schön gestalteten Kabinen auf den beiden Schiffen sind allerdings eng bemessen. Wer auf den Luxus und die Grösse beispielsweise der Suiten der Europa 2 oder der Sea Cloud 2 nicht verzichten möchte, wird auf die Flying Clipper warten müssen. Alle andern werden sich der Faszination und dem Charme der bestehenden Star-Clippers-Schiffe nicht entziehen können. ■

www.starclippers.com, www.kuonicruises.ch



Rolf Fliegaufs Kreationen sind lukullische Kunstwerke.

FLIEGAUF ZAUBERT

Drei Restaurants, sechs Michelin-Sterne: Rolf Fliegauf zählt zu den höchst dekorierten Spitzenköchen der Schweiz. Am Excellence-Gourmetfestival auf dem Rhein brilliert er mit einem 8-Gang-Menü.

TEXT **MARKUS WEBER** BILDER **FRANK SCHWARZBACH**

Wohin soll die nächste Gourmetreise gehen? Zu Rico's Kunststuben nach Küsnacht, ins Dolder Grand zu

Heiko Nieder, ins Les Trois Rois zu Peter Knogl, nach Zermatt ins Chez Vrony oder vielleicht doch lieber an die wärmeren Gestade des Lago Maggiore zu Rolf Fliegauf?

Kenner der Schweizer Gourmetszene wissen, wo sie im November dem «Who is Who» der Schweizer Kochkunstszene begegnen: Auf dem Rhein. Am Excellence-



Alaska Wildlachs mit Blumenkohl und Meerrettich.



Jakobsmuschel, Rettich und Mandel.



Simmentaler Rind, Petersilienwurzel, Quinoa.

Gourmetfestival des Reisebüros Mittelthurgau, dem vielleicht wichtigsten Feinschmecker-Event unseres Landes.

Auf unserer Gourmet-Flussfahrt von Strassburg nach Basel ist der hoch dekorierte Chef des Restaurants Ecco angekündigt. Rolf Fliegauf war nicht nur der jüngste Zweisterne-Koch Europas, er ist auch der einzige Koch der Schweiz, der mit seinen drei Restaurants in Ascona, Zürich und Champfèr insgesamt sechs Michelin-Sterne hält. Unsere Erwartungen sind gross, und die Vorfreude steigert sich noch, als unsere ebenso attraktive wie sympathische Tischnachbarin auf der Excellence Queen das Mikrofon ergreift. Auch im siebten Monat schwanger, versprüht Christa Rigozzi, die Moderatorin des Abends, Charme, Witz und gute Laune. Zu Beginn des Events ist noch unklar, ob ihre oder Fliegaufs Fangemeinde auf dem Flussschiff grösseren Raum einnimmt. Liebe geht aber bekanntlich durch den Magen, und so gewinnt mit zunehmender Dauer der kulinarischen Reise der Star in der Küche an Terrain. Gegen das Muotathaler Kalb, das Simmentaler Rind oder den unglaublich zarten und saftigen Wildlachs hat die quirlige Tessinerin einen



Stephan Frei, Initiator des Excellence Gourmetfestivals, mit Rolf Fliegauf und Christa Rigozzi.

schweren Stand. 50 Minuten bei 38 Grad hat Fliegauf den Fisch aus Alaska gegart. Der Sauvignon Blanc des Südtirolers Ignaz Niedrist passt hervorragend dazu. Carl Studer von der gleichnamigen Vinothek in Luzern hat die Weine zu den lukullischen

Kunstwerken ausgewählt. Auch der Petit Arvine von Claudy Clavien, serviert zu einer perfekt zubereiteten Jakobsmuschel, gefällt uns sehr gut. Vom Brunello mit dem klingenden Namen «Ciacci Piccolomini d'Aragona», der uns mit Schmelz, seidener Struktur und einer frischen Extraktösse überrascht, hätten wir gerne etwas mehr getrunken. Zumal, und dies ist ein weiterer grosser Vorzug dieses Festivals, sich niemand mehr in ein Auto setzen muss. Die stilvoll eingerichteten Kabinen der Excellence Queen sind nach der (quantitativ reichlich bemessenen) Weinbegleitung glücklicherweise nur ein paar Schritte vom Restaurant entfernt.

Ein weiterer Vorteil des Foodfestivals auf dem Rhein besteht darin, dass die kulinarische Entdeckungsreise mit der Romantik einer Flussfahrt verbunden ist. Der Anlass ist nicht ohne Grund ein Riesenerfolg. Im Gesamtsortiment des Reisebüros Mittelthurgau mit acht eigenen Schiffen bildet er trotzdem nur ein kleines Stück vom Kuchen. Allerdings «das Sahnehäubchen», wie Geschäftsführer Stephan Frei sagt. ■



Rhein, Main, Donau: Die Excellence Queen ist auch 2017 auf den schönsten Flussläufen unterwegs.

www.mittelthurgau.ch



Hamburg hat Tradition als Ausgangshafen für Transatlantik-Fahrten. Schön klassisch sind diese auf der Queen Mary 2 von Cunard.

HAMBURGS HAFEN EILT VON REKORD ZU REKORD

Immer mehr Gäste beginnen ihre Kreuzfahrt in der Hansestadt. Der Hafen selbst ist eines der Highlights Hamburgs.

Dieser Tage klingen die mächtigen Signalhörner der Hochseeschiffe, die in den Hamburger Hafen einlaufen, anders als gewöhnlich. Ihr Hupen erinnert an klassische Musik. Der Grund: Die Kreuzfahrtriesen aus aller Welt begrüßen die fertiggestellte Elbphilharmonie mit dem prägnanten Anfangsmotiv der 5. Symphonie Beethovens. Eine sympathische und öffentlichkeitswirksame Aktion. Die offizielle Eröffnung des neuen Wahrzeichens von Hamburg findet am 11. Januar 2017

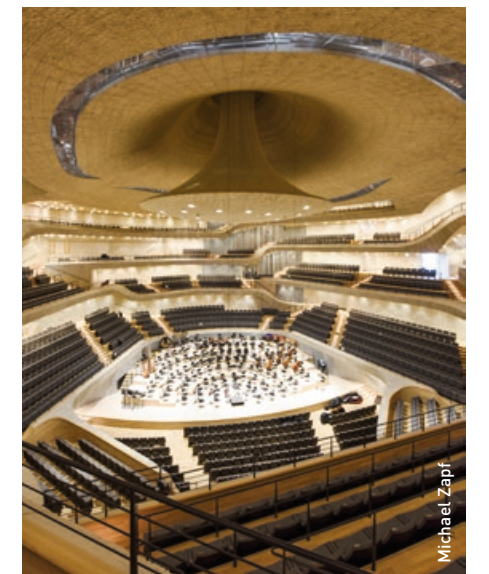
mit einem Konzert des NDR Elbphilharmonie Orchesters statt. Ein besonderer Moment auch für die Schweizer Architekten Herzog & de Meuron, welche den prächtigen Bau geplant haben.

Aus touristischer Sicht sind aber auch die Etagen 9 bis 20 des spektakulären Gebäudes interessant. Hier hat das jüngste Hotel der Starwood Gruppe, das Westin Hamburg, am 4. November 2016 seine Tore geöffnet. Gäste des Hauses haben von der Lobby direkten Zugang zum Konzertsaal der Elbphilharmonie.

Der Hamburger Hafen gehört zu den beliebtesten Attraktionen Deutschlands. Rund 13 000 Seeschiffe aus aller Welt laufen jährlich den zweitgrößten Hafen Europas an. Von den Kreuzfahrtterminals über die historische Speicherstadt bis hin zum modernen Containerhafen duftet es überall nach Freiheit und Abenteuer aus fernen Ländern. Wer nicht an Bord eines der grossen Kreuzfahrtschiffe gehen kann, steigt am besten auf einen kleinen Kahn für eine Hafentour. Diese werden an der schönen Hafentour zum Teil gleich von



Maxim Schulz



Michael Zapf

Das neue Wahrzeichen der Stadt: Die Elbphilharmonie von Herzog & de Meuron in der HafenCity ist von aussen wie von innen beeindruckend.

den Kapitänen selbst lauthals und in breitem norddeutschen Dialekt angepriesen.

Der Hamburger Hafen liegt an der Unterelbe, etwa hundert Kilometer von der Mündung der Elbe in die Nordsee entfernt. Gleichwohl gilt er als Seehafen, da er von Schiffen mit einem Tiefgang von bis zu 15 Metern angelaufen werden kann. Die Cruise Gate Hamburg (CGH), die Tochtergesellschaft der Hamburg Port Authority, vermeldet für das Jahr 2016 bereits Rekordzahlen: 171 Anläufe (153 im 2015) und

über 710 000 Passagiere (2015: 520 000 Passagiere). «Seit der Eröffnung des Cruise Centers Steinwerder im Juni 2015 haben wir in Hamburg weitere Erfahrungen bei der Abfertigung der ganz grossen Kreuzfahrtschiffe gesammelt und gezeigt, dass wir, sowohl was unsere technische Ausstattung als auch unsere Kapazitäten betrifft, bestens gerüstet sind», sagt Sacha Rougier, Geschäftsführerin der CGH. Sie ist seit Januar für alle drei Hamburger Terminals auf Steinwerder, in Altona und

in der HafenCity (Grasbrook) verantwortlich. Für 2017 erwartet die Managerin 199 Anläufe und rund 800'000 Passagiere. Dank baulichen Anpassungen kann künftig auch die Breitenrestriktion für Kreuzfahrtschiffe von aktuell 32,5 Metern auf maximal 40 Meter erweitert werden. Highlights für das Jahr 2017 sind unter anderem die Erstanläufe von Norwegian Jade, Norwegian Joy, Mein Schiff 6, Independence OTS, MSC Preziosa und Silver Wind. swr ■



Reedereiplakat aus dem Jahr 1930.



Am Hafen sitzen, ein Fischbrötchen essen und Schiffe beobachten – ein Muss in Hamburg.



Kevin Fehlings Lebenslauf ist beeindruckend. Den ersten Stern des Guide Michelin holte er sich bereits 2008; 2011 folgte der zweite, 2013 erhielt er den dritten und stieg damit in den elitären Kreis der elf besten Köche Deutschlands auf. Wiederum zwei Jahre später eröffnete er das trendige «The Table» in der Hamburger Hafencity und erkochte sich, wen wundert's, auf Anhieb seine drei Sterne zurück.

Alle drei Monate wechselt er im The Table das Menü und serviert Neukreationen. Auch in der Zeit dazwischen überrascht Fehling mit Einfallsreichtum und Talent, genährt von seiner Weltoffenheit. Und die kulinarische DNA? «Sich selber sein und vorwärts schauen», meint er spontan – und glaubhaft.

www.thetable-hamburg.de



Kevin Fehling ist mit 38 Jahren der jüngste Drei-Sterne-Koch Deutschlands.



KÖSTLICHE MENGENLEHRE

Aromen aus der Ferne, visuelle Effekte, harte Arbeit und die Weiterentwicklung traditioneller Gerichte: Der Hamburger Sternekoch Kevin Fehling weiss, aus welchem Stoff kulinarische Träume sind.

VON WERNER KNECHT

Wie man Kevin Fehling und seinem neunköpfigen Team so zuschaut bei der äusserst sorgfältigen Mise en Place, begreift man einen der Leitsätze des jungen Sternekochs: «Die Kunst liegt auch in der Reduktion.» Die einzelnen, bewusst klein gehaltenen Leckerbissen werden mit der Pinzette (!) präzise auf dem Teller platziert und zu einem visuellen Gesamtkunstwerk arrangiert.

Dank der Mengenreduktion absolvieren die Gäste des Hamburger In-Lokals The Table das siebengängige Menü mühelos. So wirken die Vorspeisen – Fischbrötchen, Labskaus, Spargel, Pistazie und Kirsche, die Soft-Shell-Crab «Marokko»

sowie das Thai-Bun – tatsächlich als Appetizer, während die Nachspeise – Schokolade, Zitrone und Cantuccini – den perfekten Schlusspunkt hinzubert. «Hat's geschmeckt?», fragt der Meister am Schluss bescheiden und geht von Gast zu Gast, um das Feedback einzuholen.

Überhaupt gibt sich der mit 38 Jahren jüngste Drei-Sterne-Koch Deutschlands erfrischend unpräntiös und plaudert zwischen den einzelnen Gängen über seine Kochphilosophie. «Ich betrachte den ganzen Planeten als Lieferanten, denn so können wir die unterschiedlichsten Geschmackswelten kombinieren. Meine Ideen entstehen im Urlaub, durch Zufall, während der Arbeit, durch neue visuelle

Effekte, aber auch durch die Weiterentwicklung traditioneller Rezepte.» So entdeckt Kevin Fehling beispielsweise das Potential eines Appetizers als Hauptgang oder Dessert. Dann probiert und verfeinert er – talentiert und hartnäckig – bis zur Geburt einer neuen, oft grandiosen Rezeptur oder Kreation. «Aber auch modernste Küchentechnik gehört zur Haute Cuisine, so wie die Automobilbranche für ihre Fortschritte hoch entwickelte Produktionsmethoden benötigt», ergänzt Fehling und schlägt damit gekonnt die Brücke zum italienischen Autohersteller Maserati. Seit Frühling 2016 ist er deren Markenbotschafter. Die Prestigemarke pflegt seit jeher enge Beziehungen zu internationalen Sterneköchen.



Auf Norwegens Wasserstrasse

Einmal im Winter am Nordkap stehen und die raue Natur am äussersten Ende der Welt spüren.

Bequem und komfortabel mit dem Kontiki-Direktflug nach Tromsø – Ausgangspunkt für die schönste Seereise der Welt.

Bestellen Sie unsere Kataloge und informieren Sie sich bei Ihren Spezialisten.

Tel. 056 203 66 00 oder info@kontiki.ch







Mitten in Tokio: das Aman mit seiner Lobby, die an eine Kathedrale erinnert. Weit weg von allem: das Amanemu an der Ago-Bucht.

FRISCH POLIERTE PERLE

VON WERNER KNECHT

Dank namhafter Zusatzinvestitionen erhielt das Luxusresort Amanjena einen frischen Look. Vor den Toren Marrakeschs gelegen, wartet die «Oase der Ruhe» mit neuen Restaurants, Designer-Lounges und 17 exklusiven Aman-Villen auf.

Routiniert legt Mohamed die linke Hand zum Gruss auf die Brust, während er mit der rechten galant die Limousinentür öffnet und die Neuankommenden begrüsst. Derweil warten in der mächtigen Lobby kühle Tücher, heisser Pfefferminztee und eine aufgestellte Crew auf die neuen Gäste. Kaum haben diese die schweren Eichenportale hinter sich gelassen, weht ihnen der «wind of change» entgegen, umfasste doch die Renovierung des zwischen Olivenhainen, Dattelpalmen und Wasserflächen gelegenen Luxusresorts nicht nur den öffentlichen Bereich und die Pavillons. Zusätzlich wurde auch eine neue Zimmerkategorie mit der Bezeichnung «Maison Jardin» geschaffen. Gäste dieser Zimmer kommen in den Genuss von zwei Schlafzimmern und einem eigenen kleinen Privatgarten.

Neu sind auch die zwei zu beiden Seiten des Réception-Pavillons angebrachten, gediegenen Lounges. Eine davon bietet ein gemütliches Ambiente für den After-

noon Tea, in der andern kann man eine Zigarre oder eine marokkanische Wasserpfeife geniessen. Dank faltbarer Glastüren lassen sich beide Räume je nach Aussentemperatur schliessen, wobei jede Lounge über einen eigenen Kamin verfügt.

Zudem dehnt das Amanjena das bisherige Kerngeschäft aus und plant 17 neue Aman-Residences, die in unmittelbarer Nähe stehen und als Off-plan-Projekte an-



geboten werden. Jede der Villen umfasst 1800 Quadratmeter und verfügt über bis zu sechs Schlafzimmer. Wahlweise gehören zur Ausstattung ein privater Spa samt Hammam, ein Fitnessstudio, Yoga- und Pilates-Räume und ein Swimmingpool – je nach Gusto der zukünftigen Besitzer auf dem Gelände oder dem Dach.

Exzellente Kulinarik

Auch für abwechslungsreiche Kulinarik auf höchstem Niveau ist gesorgt. So serviert das japanische Restaurant – neben delikatem Sushi an der schicken Bar – Spezialitäten vom Robata-Grill, den man in den Izakaya-Gastwirtschaften findet und der dank extrem heisser Kohle das Aroma der Speisen bewahrt. Das mediterrane Restaurant wiederum fokussiert auf die bekömmlichen Küchen von Marokko, Sizilien, Südfrankreich sowie des früheren Al-Andalus in Spanien.

Ungeachtet aller Arbeiten und Veränderungen bleibt der Eindruck eines Gesamtkunstwerks – dies dank der harmonischen Bauweise des rot schimmernden Gebäudekomplexes, der einerseits die Noblesse und Geometrie klassischer Sultanspaläste widerspiegelt und andererseits die Gastfreundschaft typischer Berberdörfer ausstrahlt. ■

www.aman.com

ZWEI UNGLEICHE JAPANISCHE SCHWESTERN

VON LUCIE PASKA

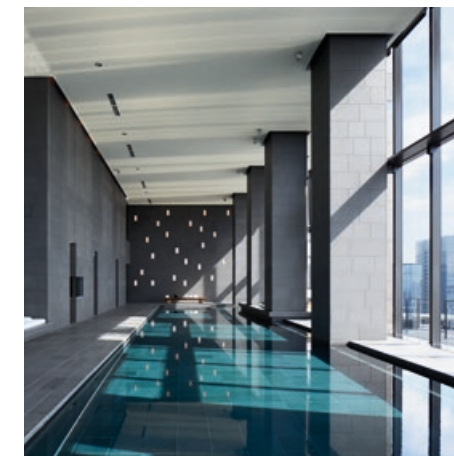
Erschauen, ertasten, erfühlen muss man das noch junge Aman in Tokio. Genau wie seine Geschwister rund um die Welt bannt es Besucher durch die unvergleichlichen Ausblicke: Tokio liegt einem hier zu Füessen. Das Amanemu hingegen liegt mitten in der Natur.

Der Blick aus den hohen Fenstern im 33. Stock des modernen Wolkenkratzers ist so stark, dass sich der Architekt auch im Innern nicht vor der grossen Geste fürchten musste. Die Dimensionen der atriumähnlichen Lobby des Aman Tokio mit ihrem immensen Oberlicht aus holzgerahmten Japanpapier-Elementen gemahnen an eine Kathedrale, wo der Blick und mit ihm die Seele in die Höhe entschweben und sich im weichen Licht verlieren. Das heisst wohl Ankommen auf Amanisch.

Hat man sich wieder gefasst, sind die Füsse geerdet auf dem schwarzen Steinboden, der Körper bequem gebettet im gemütlichen Sofa, gleitet die Hand versonnen über den knorrigen Wurzelstock auf dem Nebentischchen. Die zwei Zen-Garten-Inseln und der Pool in der Mitte des Raums, in dessen schwarzem Wasser sich je nach Jahreszeit ausladende Äste mit Blüten, grünen Blättern oder fallendem Laub spiegeln, sind die für Japan so typi-

sche Reverenz an die Schönheit und Vergänglichkeit der Natur. Diese mit Aufmerksamkeit gewählte Reduktion auf das Natürliche und Wesentliche findet man immer wieder im Hotel, sei es in den Gängen, im Spa, im grossen Swimmingpool im 34. Stock oder in den aussergewöhnlich grossen Zimmern. Hier weiss man, dass man in Japan ist und nirgendwo sonst.

Wer gerne auch etwas von der tatsächlichen Natur Japans sehen möchte, lässt sich vom Hotelconciierge ein Ticket für den Shinkansen buchen. Zur Tokyo Station ist es vom Aman aus ein Katzensprung, der Hochgeschwindigkeitszug braucht für die Fahrt südwärts, am Fusse des Fuji entlang, rund 3,5 Stunden nach Nagoya und Kas-



hikojima. Hier an der für seine Perlenzuchten bekannten, weit verzweigten Ago-Bucht ist im März das zweite Aman-Resort in Japan eröffnet worden: das Amanemu.

War man in Tokio mittendrin, ist man hier weit weg von allem – verborgen im äussersten Zipfel des walddreichen Ise-Shima-Nationalparks. Von den luxuriösen Bungalows ragt nur hin und wieder ein dunkler Giebel aus der üppigen Vegetation. Leicht erhöht geben die ebenfalls in Schwarz gehaltenen Haupthäuser mit Bar, Restaurant und Pool den Blick frei auf die flachen, ruhigen Buchten. Hier scheint die Welt noch den Vögeln zu gehören, die sich zeternd durch das Geäst jagen, den Wildschweinen, die nächtens den Waldboden und die Golfplätze umgraben, den Krebsen und riesigen Schmetterlingen, die einem unvermittelt den Weg kreuzen.

Kein Wunder haben sich auch die japanischen Götter dieses Fleckchen Paradieses ausgesucht, um auf die Erde herabzusteigen. Der Ise-Schrein, das wichtigste Heiligtum des Landes, liegt ganz in der Nähe; ebenso die fünf Pilgerwege Kumano Kodo. Die Abende verbringt man im Amanemu übrigens so, wie es sich in Japan gehört – den Blick durch die Nebelschwaden in die Sterne gerichtet, im heissen Wasser der resorteigenen Thermalquelle. ■

www.aman.com



MOSKAUER MUSEUMSSTÜCK

Das Hotel Metropol im Herzen Moskaus hat den letzten Zaren, Lenin und seine Bolschewiki sowie hundert russische Winter überlebt. Und es wird auch weiterhin bestehen – in Würde und zeitloser Eleganz.

VON LUCIE PASKA

Moskau in meiner Erinnerung war grau und angsteinflössend, voller bleicher, schlecht gekleideter Menschen mit resignierten Gesichtern, die am Strassenrand für ein Vanilleeis anstanden, das der mürrische Verkäufer auf seinem wackligen Tischchen von einem grossen Block abschnitt und in Zeitungspapier einwickelte. Die staubigen Auslagen waren dazu da, mögliche Kunden abzuschrecken, wobei es auch drinnen ausser Eingele-

tem und Eingemachtem meist nichts zu kaufen gab. Die altbackenen Restaurants waren überheizt und das Personal ausgesprochen abweisend.

Heute ist zwar die Luft in der Riesenstadt nicht besser als vor zwanzig Jahren, denn die klapprigen Ladas und die keuchenden Lastwagen sind von einer Flut schwarzer SUV aller ausländischen Marken verdrängt worden, die permanent die acht- bis sechzehnspurigen Boulevards und Ringstrassen der Zwölf-Millionen-Me-

tropole verstopfen. Aber die Stimmung hat eindeutig gekehrt: In den Läden und Restaurants fühlt man sich willkommen, die Auswahl ist vielfältig und verlockend, und auch die griesgrämigen Gesichter sind aus dem Strassenbild verschwunden. An allen Ecken wird gebaut, verschönert und begrünt.

Aus städtebaulicher Sicht ist das aber nicht immer nur ein Segen. So solle es immer wieder vorkommen, dass für prestigeträchtige Immobilienprojekte trotz

lauten Protesten alte, schützenswerte Gebäude abgerissen werden. Und davon hat Moskau leider weiss Gott nicht mehr viele. Von der über 200 Jahre alten Bausubstanz sind ausser dem Kreml und einigen Adelssitzen nur die Kirchen und Klöster übrig geblieben, die aus Stein errichtet worden waren. Die ganzen restlichen Gebäude waren aus Holz gebaut und haben die zahlreichen Feuersbrünste und das harsche Klima nicht überlebt. Nur noch hie und da ist in der Moskauer Innenstadt etwas Klassizismus, Barock, Jugendstil und Art Deco auszumachen.

Der wohl aussergewöhnlichste und grösste Jugendstil-Komplex ist das Hotel Metropol. Einen Steinwurf vom Kreml und direkt neben dem imposanten Bolschoi-Theater gelegen, erinnert es mit seiner verspielten, welligen Fassade mit Friesen, Kacheln und Erkern, der riesigen Glaskuppel und den unregelmässigen flamboyanten Türmchen an eine Zeit, als sich Künstler und Bauherren so richtig austoben konnten. Der im Eisenbahnbau reich gewordene Unternehmer Savva Mamontov lud die besten und experimentierfreudigsten damaligen Architekten und Künstler ein, dem Grossprojekt, das eigentlich ein



In den zwei Presidential-Suiten stehen Kunstwerke aus den letzten drei Jahrhunderten.

Opernhaus hätte sein sollen, ihren Stempel aufzudrücken. Entstanden ist ein von aussen fein ziselierter Bau mit einem labyrinthischen Innenleben aus eleganten gros-

sen Sälen, lichten Atrien und verwinkelten Korridoren, voller Bilder, Skulpturen und bunten Glasfronten mit floralen Motiven. Der Stein gewordene Zeuge einer glücklichen, euphorischen Periode hat die chaotischen Umbrüche der jüngeren russischen Geschichte wie durch ein Wunder überlebt.

Heute steht das Metropol unter der Leitung des erfahrenen schweizerischen Direktors Dominique Godat, der mit viel Fingerspitzengefühl und einem überaus motivierten jungen Team eine Stimmung und ein Qualitätsbewusstsein herbeigezaubert hat, die sich mit den besten Häusern Europas messen können. Und was andernorts eine absolute Exklusivität ist, gehört hier zum täglichen Programm: Kaviar und Harfenmusik zum Frühstück, Kamtschatka-Krebs und Färöer-Lachs mit Champagnermousse zum Mittagessen und zum Dinner vor dem Sanddorn-Sorbet Jakobsmuscheln aus Sachalin mit einer Auswahl hervorragender russischer Weine. ■



Ursprünglich hätte das Hotel Metropol ein Opernhaus werden sollen.



Blick auf die Golan Heights Winery am Fusse des Mount Hermon in den Golanhöhen.

ISRAELS WEINREVOLUTION

Noch vor zwanzig Jahren war die Zahl kleiner Weingüter in Israel an einer Hand abzuzählen. Heute tummeln sich im Markt gegen 300 Boutique-Weinbaubetriebe.

VON **RETO E. WILD**

Das Boutique-Weingut Château Golan am südöstlichen Ufer des Sees Genezareth steht beispielhaft für die enormen Veränderungen im israelischen Weinanbau. Mitinhaber Itzhak Ribak (61) erinnert sich: «1967, im Jahr des Sechstagekriegs, begannen Bauern im Golan Wein anzubauen. Ich habe meine ersten Erfahrungen im Weinanbau hier gemacht. 1973, damals war ich 18 Jahre alt.»

Bis 1995 gab es nur sieben Boutique-Weingüter in Israel. Im Jahr 2000 zählte man schon 100, und heute steht Château Golan einer landesweiten Konkurrenz von

knapp 300 Weingütern gegenüber. Der Verkauf israelischer Weine sorgt für einen jährlichen Umsatz von 315 Millionen Dollar. Heute werden israelische Weine im Wert von 30 Millionen Dollar exportiert, hauptsächlich in die USA, nach Frankreich, Grossbritannien, Kanada, Polen, Deutschland und in die Niederlande.

Doch nach wie vor, so Ribak, seien viele lokale Weinmacher nicht sicher, welche Trauben unter der israelischen Sonne am besten gedeihen. Château-Golan-Chefwinzer Uri Hetz (48), der sein Handwerk im US-Bundesstaat Oregon erlernte und seit 2001 im Golan arbeitet, sagt dazu: «Wir ex-

perimentieren im Rebberg und im Keller und lernen nach und nach den Charakter der Weine im Süden des Golans kennen. Cabernet Sauvignon sorgt für tolle Weine, aber das genügt nicht, weil die weltweite Konkurrenz mit dieser Traube gross ist.» Bei Syrah verhalte es sich ähnlich. Hetz setzt mehr und mehr auf Petit Verdot als Komponente in einer Cuvée. Und Touriga Nacional, die portugiesische Traubensorte, finde hier ebenfalls ideale Bedingungen vor. Mit dem Anbau von Pinot Noir und Cabernet Franc hat der Israeli hingegen aufgehört. Pinot Noir mag eher ein kühleres Klima.

Die meisten Rebberge von Château Golan – ein Schloss gibt es übrigens entgegen dem Namen nicht – befinden sich auf rund 400 Metern über Meer. Auf einer Fläche von 16 Hektar werden jährlich gegen 100 000 Flaschen produziert. Allerdings sind die ältesten Reben des Weinguts erst zwanzig Jahre alt. Die Böden sind vulkanisch, teils lehmig, es gibt nur fünfzig Zentimeter Regen pro Jahr, meist erst Ende Oktober bis Anfang April. Die weissen Rebsorten werden in diesem Teil des Golans bereits Ende Juli, Anfang August geerntet. Ende August folgen Syrah und Merlot, Cabernet im September.

Tradition als Weinanbaugebiet

Château Golan produziert keine koscheren Weine. «Die Art, wie ich Wein mache, eignet sich dazu nicht», begründet Hetz. Er weiss, dass das für den Export ein Nachteil ist. Denn israelische Weine stehen in Konkurrenz zu Wein aus Griechenland, Libanon und Zypern sowie Regionen wie Süditalien oder Südfrankreich. Koschere Weine hingegen haben kaum Mitstreiter und können deshalb tendenziell teurer verkauft werden.

Die Charakteristik israelischer Weine, so Uri Hetz, gleiche jener aus der Neuen Welt. Der Trend gehe aber weg von allzu alkoholhaltigen und konfitürartigen Tropfen. Mehr und mehr werden neue Rebsorten und Weinstile entdeckt. Dass sich die israelische Weinindustrie noch immer in einer Entwicklungsphase befindet, ist erstaunlich. Denn bereits bei Genesis im Alten Testament ist davon die Rede, wie Noah Reben angepflanzt und vom Wein betrunken wurde. Jüdische Bauern haben schon vor über 2500 Jahren Weine hergestellt, die bis nach Ägypten und Rom transportiert wurden. So gesehen zählt Israel zu den ältesten Anbaugebieten der Welt. In den 1880er-Jahren brachte Baron Edmond de Rothschild, Mitbesitzer von Château Lafite, den Weinbau ins heutige Israel.

Für die jüngsten Veränderungen hätten «der Einfluss und die Ausbildung junger Önologen in wichtigen Weinländern

wie Frankreich oder Australien gesorgt», sagt Ralph Zimmermann der Schmerling AG in Zürich. Das Unternehmen importiert seit vielen Jahren israelischen Wein, etwa vom Weingut Golan Heights, das 1983 startete und heute neben Weiss-, Rosé- und Rotweinen auch hervorragende Schaumweine (etwa den Blanc de Blancs, Champagner-Methode) produziert. Die Önologen von Golan Heights sitzen inzwischen im Computerraum und tüfteln nach neuen Produktionsmethoden. Mit Erfolg: An der Vinitaly 2011 in Verona wurde Golan Heights als weltweit bestes Weingut just für seine Produktionsart ausgezeichnet. Zur Bewässerung wird entsalztes Meerwasser eingesetzt.

Weinanbau in der Wüste

Doch gerade der Golan mit dem Libanon und Syrien als Nachbarn ist politisch umstritten. Besteht da nicht die Angst, dass diese schönen Hügelzüge rund um den See Genezareth einst wieder Syrien zuge-

WANN IST WEIN KOSCHER?

Koscher bedeutet «Reinheit». Die jüdischen Gesetze versichern Hygiene und Reinheit des Produktes und halten sich an die Regeln des Alten Testaments. Beim Wein sind die Auflagen besonders streng. Ein Rabbiner kontrolliert das Weingut, um zu versichern, dass nur Männer, die den Schabbat einhalten, an der Produktion des Weines beteiligt sind. Alle Geräte, die verwendet werden, müssen sauber und steril sein, damit keine fremden Substanzen in der Tiefe der Gefässe übrig bleiben; Behandlungs- und Filtermaterial darf keine tierischen Stoffe enthalten. Ein koscherer Wein muss nicht zwangsläufig aus Israel sein.

schlagen werden? Uri Hetz antwortet pragmatisch: «Das ist keine schwierige Frage. Wenn die Regierung und die Bevölkerung der Ansicht sind, dass ein solcher Deal mit Syrien eine gute Sache ist, dann suchen wir von Château Golan halt einen neuen Ort. Wir sollten sicher nicht an un-



Die Weinindustrie im Golan sowie in ganz Israel ist noch in der Entwicklungsphase.



Der See Genezareth, der tief liegendste Süßwassersee der Welt, grenzt im Osten an die Golanhöhen.



Nicht alle Sorten gedeihen gut im Golan.

ISRAELISCHE WEINE: KRÄFTIGE TROPFEN MIT HOHER QUALITÄT

Weinjournalist Reto E. Wild hat die Weine diesen Herbst an der Expovina in Zürich sowie im Sommer in Israel verkostet. Die Weine von Château Golan können nur auf dem Weingut, in Läden in Israel oder auf dem Flughafen Ben Gurion (Tel Aviv) gekauft werden. Alle anderen Weine importiert die Schmerling AG in Zürich: www.israelweine.ch

YARDEN ODEM CHARDONNAY 2014
Yarden heisst Jordan und ist eine Linie des Weinguts Golan Heights, das sich nördlich des Sees Genezareth befindet. Die Trauben dieser Einzellage (Bio!) waren sieben Monate im Fass. Kräftig, im Stil eines kalifornischen Chardonnays mit präsender Holznote. **24.90 Franken/17 Punkte.**

GALIL VIOGNIER 2014
Galil heisst Galiläa und weist auf das Weinanbauggebiet im nördlichen Teil Israels hin. Dieser Viognier stammt vom Weingut Galil Mountain. Ein molliger, buttriger und schwerer Wein, ideal zu Fisch, aber auch zu Kalbfleisch. **18.90 Franken/17,5 Punkte.**

CHÂTEAU GOLAN GESHEM 2015
Cuvée mehrheitlich aus Grenache Blanc und Roussanne, Traubensorten, die wir vor allem aus Südfrankreich kennen. Blumige Nase, Duft von Apfel und Nektarine, schön ausbalancierte Säure, starker Abgang. **Ca. 35 Franken/17,5 Punkte.**

CHÂTEAU GOLAN GESHEM 2015
Weinpapst Parker war von diesem Rosé ziemlich angetan und gab ihm 90 Punkte. Tatsächlich gehört dieser mittelkräftige Rosé aus Grenache (90 Prozent) und Syrah (10 Prozent) zu den grossen seiner Art. Er

duftet nach Johannisbeeren und Erdbeeren, schöne Säure. **Ca. 25 Franken/17 Punkte.**

GOLAN CABERNET SAUVIGNON 2013
Golan ist eine weitere Linie der Golan Heights Winery. Dieser Cabernet besticht durch ein sehr gutes Preis-Leistungs-Verhältnis und wurde in amerikanischer Eiche ausgebaut. Schöne Beeren- und Kirschnoten. **19.80 Franken/17 Punkte.**

GAMLA SYRAH 2011
Auch Gamla gehört zu Golan Heights Winery. Der Wein wurde zwölf Monate in französischem Barrique ausgebaut, hat Noten von schwarzen Beeren, Kirschen und Pflaumen. Sehr rund, ein Schmeichler, der fast alle überzeugt. **19.80 Franken/17 Punkte.**

PETIT CASTEL 2014
Diese Cuvée im Bordeaux-Stil der Domaine du Castel in Judäa in der Nähe von Jerusalem besteht hauptsächlich aus Cabernet, Merlot und Petit Verdot. Elegant und kräftig zugleich. Sollte noch gelagert werden. **39.80 Franken/17 Punkte.**

GALIL ALON 2012
Diese Cuvée aus Cabernet Sauvignon, Syrah, Petit Verdot und Cabernet Franc der Galil Mountain Winery ist unglaublich kräftig mit langem Abgang und durch das Alter schon schön ausbalanciert. Lagerbar bis 2019. **17.50 Franken/17,25 Punkte.**

GALIL YIRON 2012
Die Cuvée aus Cabernet Sauvignon, Merlot und Syrah wurde 16 Monate in französischer Eiche ausgebaut. Duft nach Kirschen, Pflaumenmarmelade und leichte Töne von Vanille und Nelke. Kräftiger Wein, rund, mit langem

Abgang. Lagerbar bis 2020 und länger. **27.50 Franken/17,5 Punkte.**

YARDEN CABERNET SAUVIGNON 2012
Dieser Cabernet aus dem Golan wird im «Wine Spectator» immer wieder zu den 100 besten Weinen der Welt gezählt. Schöne Nase nach Brombeeren und Konfitüre, voller Körper mit einem unglaublich langen Abgang. **35 Franken/18 Punkte.**

YARDEN SYRAH 2012
Ebenfalls von Golan Heights Winery, wo der Syrah in der Regel nicht ganz die Qualität des Cabernets erreicht. 2012 ist aber dem Winzer ein Spitzensyrah gelungen, mit Schokoladen- und Wildbeerennoten. Voller Körper, langer, sehr langer Abgang. **36 Franken/18 Punkte.**

CHÂTEAU GOLAN SYRAH 2014
Ein grosser, eleganter Wein mit einer würzigen Nase, die auch an dunkle Beeren erinnert. Obwohl der Wein schon getrunken werden kann, lohnt es sich, noch zwei Jahre zu warten. **39 Franken/18 Punkte.**

CHÂTEAU GOLAN CABERNET SAUVIGNON 2009
Was für ein Weltklassewein, der noch immer jugendlich wirkt! Ausdrucksstark. Tabaknoten, exotische Gewürze. Voller Körper. Ungewöhnlich langer und kräftiger Abgang, trotzdem elegant. **60 Franken/18,5 Punkte.**

Skala:
20–19 Punkte perfekt
18–17 Punkte Spitzenwein
16–15 Punkte überdurchschnittlich
14–13 Punkte mit Abstrichen
12–0 Punkte unterdurchschnittlich, Fehler

serem kleinen Weingut hängen.» Doch ein solcher Landtausch werde nicht über Nacht abgewickelt.

Obwohl die Topografie des Golans geradezu prädestiniert für den Weinbau ist, gäbe es in Israel Platz für Alternativen. Das Weingut Yatir etwa beweist, dass selbst im Süden Israels, in der Wüste Negev, Weinbau möglich ist. Und von Yatir schwärmt Gil Hovav (54) immer wieder. Der Urenkel von Eliezer Ben-Yehuda, der das Hebräische als Muttersprache wiederbelebt hatte, gehört zu den führenden Gastronomiejournalisten des Landes und ist mit seinen Kolumnen, Büchern und TV-Sendungen in ganz Israel bekannt. Wenn er über die Entwicklungen der israelischen Weine sinniert, spricht er von einer zweiten Revolution: «Wir hatten eine erste in den 1980er-Jahren, als die Weingüter Golan Heights und Carmel Mountains weg-

weisend waren. Heute erleben wir eine zweite Revolution mit Boutique-Weingütern, die sehr regional und aufs Terroir fokussiert arbeiten.» Die Weinlandschaft Israels sei so vielfältig wie noch nie. «Doch Israel ist noch immer auf der Suche nach einem eigenen Stil. Wir haben das perfekte Klima dafür.»

Neben den Roten und dem Rosé von Yatir lobt Hovav Château Golan, die Domaine du Castel vor den Toren Jerusalems, die Schaumweine der Golan Heights sowie die Weingüter Recanati und Dalton. Heute werde in Israel beim Produzieren fast alles ausprobiert – selbst Portwein, Brandy oder Whisky. «Israel ist kein Land der Traditionen, aber der Innovationen. Wir sind eine Start-up-Nation», sagt der prominente Israeli. Lechaim! Auf das Leben! Gibt es irgendwo auf der Welt einen schöneren Trinkspruch? ■

TRENDIGE LOKALE

Laut Gastro-Journalist Gil Hovav eröffnen in Tel Aviv jede Woche rund zehn neue Lokale. Im Gratis-Magazin «Time Out», das in Hotels aufliegt, werden die neuen Adressen vorgestellt. Im Trend sind zudem Food Markets wie der im Hafen und im Sarona-Quartier von Tel Aviv. Ein neuer Strassenmarkt öffnet an der Ecke Rothschild Boulevard/Allenby Street.

Weitere Tipps:
Claro: Fleisch- und Fischspezialitäten, trendig, sehr gute Küche, schöne israelische Weinekarte. www.clarotlv.com
Topolopompo: der Fantasie-Name des Lokals steht für die kreative, panasiatische Küche. www.topolopompo.co.il
Port Said: mehr Bar als Restaurant, Treffpunkt der Jugend. www.facebook.com/theportsaid
Machneyuda: im Westen Jerusalems, mitten im Machneyuda-Markt, laut, trendig, immer voll. www.machneyuda.co.il
Chakra: ebenfalls in Jerusalem, faires Preis-Leistungs-Verhältnis, breite Weinauswahl. www.chakra-rest.com/en



artundreise
MAGAZIN FÜR REISEN, LIFESTYLE UND GENUSS

WETTBEWERB:

Gewinnen Sie 2 Übernachtungen für 2 Erwachsene im AQUA DOME – Tirol Therme Längenfeld.

Mit Halbpension und Nutzung von Therme, Saunalandschaft, Fitnessbereich und SPA 3000.

Beim Abschluss eines 2-Jahres-Abos nehmen Sie automatisch an der Verlosung eines Traumwochenendes im Tirol teil. (Gewinner werden direkt benachrichtigt.)

BESTELLEN SIE SICH IHR HEFT BEQUEM NACH HAUSE.

2-Jahres-Abo CHF 52.–
1-Jahres-Abo CHF 32.–
(erscheint vierteljährlich)

Bestellung über abos@artundreise.ch,
Tel. 043 501 23 23 oder
www.artundreise.ch/bestellen





Der Porsche Cayenne Turbo S führt die Rangliste der edlen Hochleistungs-SUVs an.

EIN WAHRER CHAMPION

Um Verbrauch und CO₂-Ausstoss zu senken, setzt Porsche seit einiger Zeit auf Downsizing. Nicht so beim Cayenne Turbo S. Der Hochleistungsportler unter den SUV glänzt mit Spitzenwerten.

VON **MARKUS WEBER**

Immer mehr Menschen achten beim Autokauf auf Steuervergünstigungen und entscheiden sich für ein Elektro-, Hybrid- oder ein kleinmotorisiertes Fahrzeug. Auch das Käufersegment, das keine monetären Impulse braucht, um sich für ein umweltverträgliches Auto zu entscheiden, wächst beständig. Losgelöst von ökologischen Empfindlichkeiten und Lenkungsmaßnahmen scheint dagegen der Luxusmarkt zu funktionieren. Ob Uhren, Schmuck oder Autos: Im Top-Segment zählen Marke, Design und Handwerkskunst mehr als grüne Verkaufsargumente. Wer am Handgelenk eine Grande Complication einer Schweizer Uhrenmanufaktur

trägt (auch wenn er für die präzise Zeitangabe ständig sein Smartphone zückt), will auf der Strasse ebenfalls nicht auf Prestige, Leistung und Design verzichten. Der Porsche Cayenne Turbo S kommt da gerade recht. Er stellt sozusagen die «Grande Complication» unter den edlen Hochleistungs-SUVs dar. Und im Gegensatz zu vergleichbaren Luxusmarken ist der Porsche Cayenne alltagstauglich. Dazu kommt, dass sich unter seiner Haube nicht nur allerfeinste Technik, sondern auch ein «Weltmeister» verbirgt. Eine Tatsache, die für Aficionados technischer Raffinessen mit einem Hang für Spitzenwerte wohl nicht unbedeutend ist.

Der König auf der Nordschleife

Sieben Minuten und 59 Sekunden benötigt der Cayenne Turbo S für eine Runde auf der Nürburgring-Nordschleife. Längst hat sich der traditionsreiche Rundkurs in Deutschland zur inoffiziellen WM-Strecke für Serienautos entwickelt. Auf dem knapp 21 Kilometer langen Circuit kämpfen renommierte Automobilhersteller mit ihren neuesten Modellen um Bestzeiten und Prestige. Der Cayenne Turbo S führt in der Königsklasse der SUV die Rangliste vor dem Range Rover Sport SVR an. Auch der auf dem Papier um 5 PS stärkere BMW X6M hatte gegen den schwäbischen Hochleistungsportler keine Chance.

PORSCHE CAYENNE TURBO S

- Motor: 4,8 Liter V8-Biturbo
- Leistung: 570 PS
- Max. Drehmoment: 800 Nm bei 2500 bis 4000 U/min
- Testverbrauch: 14,5 Liter/100 km
- CO₂-Emission: 267 g/km
- Beschleunigung: Von 0 auf 100 km/h in 4,1 Sekunden
- Höchstgeschwindigkeit: 284 km/h
- Preis: ab CHF 206 000

www.porsche.com

Die Souveränität des Porsche basiert auf einem Antrieb mit 570 PS (419 kW), einem Drehmoment von 800 Nm sowie einem Fahrwerk, das mit sämtlichen technischen Leckerbissen ausgerüstet ist. Dazu gehören: Porsche Traction Management (aktiver Hang-on-Allradantrieb mit permanent angetriebener Hinterachse und einer vollvariablen Kraftzuteilung an die Vorderachse), Porsche Dynamic Chassis Control und Porsche Torque Vectoring Plus.

Die Stärken des Fahrwerks und des 4,8-Liter-V8-Biturbo-Motors kommen nicht nur auf dem Nürburgring, sondern genauso auf Passfahrten zur Geltung. Auch da beschleunigt der Porsche wie ein Berserker. Das Tempo des Fahrzeugs schnell dabei ebenso atemberaubend in die Höhe



Ein Fahrwerk voller technischer Leckerbissen.

wie Adrenalinspiegel und Puls des Fahrers. Doch dank der ausgeklügelten technischen Systeme halten auch weniger geübte Lenker die 570 ungestümen Pferde im Zaum. Einer Kunst gleicht es allerdings, mit dieser Raubkatze keine Geschwindigkeitsbusse einzufangen. Zumal die Fahrleistungen wirklich verführerisch sind. Von null auf 100 km/h beschleunigt der Cayenne Turbo S in 4,1 Sekunden. Die

Höchstgeschwindigkeit beträgt 284 km/h. Gut, dass auch die Bremsen bei Porsche traditionell fantastisch sind. Von 100 auf null braucht er nur rund 35 Meter. Und der Preis? Für einen Besitzer einer Grande Complication Tourbillon von Patek Philippe beispielsweise sind die gut 200 000 Franken, die man für den Cayenne Turbo S auf den Tisch blättern darf, vergleichsweise ein Schnäppchen. ■

DIE GANZE WELT AN EINEM ORT

Veranstalter
BERNEXPO
BERNE

Gastland
COSTA RICA

Partnermessen
activplus
aktiv plus

Partnermessen
Golfmesse
GOLF MESSE

FESPO.
Die Messe für Ferien und Reisen
26.–29. Januar 2017
Messe Zürich

FERIEN.
Die Messe für Ferien und Reisen
12.–15. Januar 2017
BERNEXPO

Ermässigt 5BB RailAway-Kombi.

Wo möchten Sie Ferien machen? Entdecken Sie neue Reiseziele, erfahren Sie Geheimtipps. An der FESPO Zürich beraten wir Sie zu abenteuerlichen Bahnreisen, Costa Rica und 650 weiteren Destinationen. An der FERIENMESSE Bern erwarten Sie Schiffsreisen und 400 Urlaubsideen. Wir freuen uns auf Ihre Ankunft! fespo.ch | ferienmesse.ch

ICH PACKE MEINEN KOFFER ...



«artundreise» fragt Fabienne Louves

Wie sind Sie am liebsten unterwegs? Mit Flugzeug, Zug, Auto oder Motorrad?

Am liebsten eigentlich mit meinem Auto.

Bevorzugen Sie edle Hotels oder schlafen Sie auch gerne einmal in einem Zelt?

Wenn ich wählen kann schon lieber in Hotels.

Wie wichtig ist Ihnen die Musik in einem Reiseland?

Menschen, Kultur, Essen und Landschaft sind mir wichtiger.

Haben Sie musikalisch gesehen eine Lieblingsdestination?

Nein, darüber habe ich mir auch noch nie Gedanken gemacht.

Was haben Sie immer in Ihrem Koffer?

Ganz viele wichtige Sachen wie zum Beispiel mein Necessaire (lacht).

Auf was verzichten Sie hingegen gerne in den Ferien?

Auf Make-up.

Interview: Stefanie Schnell

Fabienne Louves, wo verbringen Sie Ihre Ferien am liebsten?

Am liebsten an einem warmen Ort. Einen Lieblingsort habe ich nicht.

Ihr Vater stammt aus Guadeloupe. Haben Sie eine enge Beziehung zu der Inselgruppe?

Nein, ich war bis jetzt leider noch nie dort, habe es aber in nächster Zeit vor.

In welchen Situationen packt Sie das Fernweh?

Nach einem dreimonatigen Engagement. Und nach Weihnachten.

Welches sind Ihre schönsten Ferien-erinnerungen?

Die ersten gemeinsamen Ferien mit meinem Freund in Bali. Da sind wir in der Nacht auf einen Vulkan gewandert, um den Sonnenaufgang zu bewundern.

An welche Reiseerlebnisse denken Sie hingegen nur ungerne zurück?

An eine Reise nach Istanbul.

Wohin möchten Sie unbedingt einmal reisen?

Nach Vietnam und Guadeloupe.



Fabienne Louves, geboren am 5. Mai 1986, hat 2007 die dritte Staffel der Castingshow MusicStar von SF gewonnen. Seither hat sie zwei Alben veröffentlicht, war ausgiebig auf Tourneen und ist in zahlreichen TV-Shows und Bühnenproduktionen aufgetreten. Unter anderem war sie in den Musicals «Ewigi Liebi», «Die kleine Niederdorfer», «Ost Side Story» und «Stägeli uf – Stägeli ab» zu sehen. Zurzeit und noch bis am 15. Januar spielt sie im Musical «Cabaret» im Bernhard Theater Zürich.

www.fabiennelouves.ch

MAGISCH, MÄRCHENHAFT, MALEDIVEN.

Malediven:
Milaidhoo Island

1 Woche ab CHF*

6395.-



UNSER TIPP AUF DEN MALEDIVEN:

Milaidhoo Island *****

DAS KLEINE, TROPISCHE INSELJUWEL MILAIDHOO MIT EINER GRÖSSE VON 300 AUF 180 METER ÖFFNETE IM NOVEMBER 2016 SEINE TORE. FERNAB DER HEKTIK VOM ALLTAG ERLEBEN ROMANTIKER UND RUHESUCHENDE EINEN ZUVORKOMMENDEN, INDIVIDUELLEN SERVICE, KULINARISCHE HÖHEPUNKTE UND ERHOLUNG PUR.



* Preis pro Person inkl. Direktflug mit Edelweiss, Flughafensteuern, Wasserflugzeug-Transfer, deutsch sprechende Manta-Reiseleitung vor Ort, 7 Nächte in einer Water Pool Villa, Halbpension. Preis-Beispiel ist für Abflug 29.04.17

Segelromantik pur

ZU ABSOLUTEN SPARPREISEN



AKTIONS- PREISE*

- › bis zu 20% sparen
- › inkl. Flug & Transfers
- › Erholung garantiert



Exklusiv bei
Kuoni Cruises

NÖRDLICHE KYKLADEN

STAR FLYER ****



€ 50.-
Bordguthaben
pro Person



8 TAGE/7 NÄCHTE, VOLLPENSION

DATUM: 06.05. / 17.06. / 01.07. / 05.08. / 19.08.17

PREIS PRO PERSON IN CHF	AKTIONSPREIS DOPPELBELEGUNG	NORMALPREIS DOPPELBELEGUNG
Aussenkabine, Kat. 4	2 750.-	3 490.-
Aussenkabine, Kat. 3	2 890.-	3 690.-
Aussenkabine, Kat. 2	2 990.-	3 850.-
Aussenkabine Deluxe, Kat. 1	3 290.-	4 190.-

SÜDLICHE KYKLADEN

STAR FLYER ****



€ 50.-
Bordguthaben
pro Person



8 TAGE/7 NÄCHTE, VOLLPENSION

DATUM: 13.05. / 27.05. / 29.07. / 12.08. / 26.08.17

PREIS PRO PERSON IN CHF	AKTIONSPREIS DOPPELBELEGUNG	NORMALPREIS DOPPELBELEGUNG
Aussenkabine, Kat. 4	2 750.-	3 490.-
Aussenkabine, Kat. 3	2 890.-	3 690.-
Aussenkabine, Kat. 2	2 990.-	3 850.-
Aussenkabine Deluxe, Kat. 1	3 290.-	4 190.-

RUND UM ITALIEN

ROYAL CLIPPER ****



MALE-
RISCHE
ORTE



12 TAGE/11 NÄCHTE, VOLLPENSION

DATUM: 17.06. / 29.07.17

PREIS PRO PERSON IN CHF	AKTIONSPREIS DOPPELBELEGUNG	NORMALPREIS DOPPELBELEGUNG
Aussenkabine, Kat. 4	4 490.-	4 990.-
Aussenkabine, Kat. 3	4 750.-	5 250.-
Aussenkabine, Kat. 2	4 990.-	5 490.-
Deluxe Suite Balkon, Kat. 1	5 550.-	6 090.-

BALI, LOMBOK & KOMODO

STAR CLIPPER ****



€ 50.-
Bordguthaben
pro Person



10 TAGE/8 NÄCHTE, INKL. FLUG

DATUM: 20.05./03.06./01.+15.07./12.+26.08./09.+23.09./07.10.17

PREIS PRO PERSON IN CHF	AKTIONSPREIS DOPPELBELEGUNG	NORMALPREIS DOPPELBELEGUNG
Aussenkabine, Kat. 4	3 950.-	4 450.-
Aussenkabine, Kat. 3	4 050.-	4 590.-
Aussenkabine, Kat. 2	4 190.-	4 750.-
Aussenkabine Deluxe, Kat. 1	4 490.-	5 090.-

BERATUNG & BUCHUNG direkt bei Kuoni Cruises unter Tel. **044 277 52 00** oder in jeder Kuoni Filiale.

«Star Clippers»: Nostalgie mit allem Komfort an Bord der drei 5-Mast-Segler. Die noch von Hand gesetzten Segel bringen Sie zu den schönsten Buchten und Häfen. Ungezwungenes Ambiente unter Gleichgesinnten. Max. 180-220 Passagiere.

www.kuonicruises.ch

MEHR LEISTUNG GEHT NICHT:

- › **Kykladen:** Flug mit Swiss nach Athen in W-Klasse, Transfers, 7 Nächte an Bord mit Vollpension, Taxen, € 50.- pro Person Bordguthaben
- › **Italien:** Flug mit Swiss in W-Klasse, Transfers, 11 Nächte an Bord mit Vollpension, Taxen
- › **Bali:** Flug mit Singapore Airlines via Singapur in E-Klasse, Transfers, 7 Nächte an Bord mit Vollpension, Taxen, € 50.- pro Person Bordguthaben

*Aktionspreise mit limitierter Verfügbarkeit, Kykladen maximal gültig bis 15.02.17, andere Reisen bis 31.01.17. Weitere Kabinenkategorien sowie weitere Reisetage und -routen auf Anfrage erhältlich. Gerne informieren wir Sie über die nötigen Einreisebestimmungen je nach Destination.
NICHT IM PREIS INBEGRIFFEN: Persönliche Ausgaben, Trinkgelder an Bord, ca. € 8.- pro Person/Tag. Allfällige Flugklassenzuschläge (je nach Verfügbarkeit). Reiseversicherung. Buchungsgebühr von CHF 30.- pro Person, max. CHF 60.- pro Auftrag.